

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1924

92 (3.10.1924)

... Auf
... Erhebung
... Grab
... ohnstein
... annestal

... (m ord.)
... Bohnung
... Schutz-
... licksfall
... Schemann

... Ungarn
... lge. In
... 2 Grad

... waren
... ro Paar.

Erscheinung
Montag, Mittwoch,
Freitag.

Bezugspreis:

Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Anstrenger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.50 freibleibend.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit: 7-5 Uhr, Sonntags geschlossen.

Verantwortlicher: H. Nr. 11.

Postfach-Nr. 11
Karlstr. Nr. 8903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung **Gründet 1839**

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolbold • Neue Illustrierte

Nr. 92.

Freitag, den 3. Oktober 1924.

85. Jahrgang

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite Millimeter-Zeile 8 Goldsch.
Familien-Anzeigen 6 Goldsch.
Reklamieren: Die 87 mm breite Millimeter-Zeile 24 Goldsch.
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffreier Rabatt, bei bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konkurs ersatzlos.
Wagwerbestellen werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen sowie für telefonische Aufträge keine Gewähr übernommen.
Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Ende der Völkerbundstagung.

Das Schieds- und Sanktionsprotokoll.

Genf, 1. Okt. Die Völkerbundsversammlung trat heute vormittag um 10 1/2 Uhr zusammen, um unter lebhaftem Beifall die Berichte von Politis und Benesch über das im ersten und dritten Ausschuss auf Grund der Resolution Herriot-Macdonald ausgearbeitete Schieds- und Sanktionsprotokoll entgegenzunehmen.

Das heute Nacht endgültig redigierte Protokoll, das bei Beginn der heutigen Versammlung allen Delegierten überreicht wurde, führt den Titel „Protokoll für die friedliche Regelung der internationalen Konflikte“. Der endgültige Text, dessen einzelne Artikel, sowie die neu eingereichten Änderungen, die der Berichterstatter über die Kommission bereits mitgeteilt worden sind, enthält ein Präambel und 21 Artikel. Die Präambel lautet:

Die Unterzeichneten sind befehl von dem festen Willen, den allgemeinen Frieden und die Sicherheit der Völker, deren Existenz, Unabhängigkeit oder Gebiete bedroht sein können, zu sichern. Sie anerkennen die Solidarität die alle Mitglieder der internationalen Gemeinschaft vereinigt, erklären, daß der angreifende Staat einen Bruch dieser Solidarität und ein internationales Verbrechen begeht und wünschen die volle Anwendung des Völkerbunds Paktes für die friedliche Regelung der Streitfälle, das zwischen den Staaten vorgesehene System zu erleichtern, die Bekämpfung der internationalen Verbrechen sicherzustellen und nach Artikel 8 des Völkerbunds Paktes die nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß zu beschränken, das mit der nationalen Sicherheit und der Ausführung der durch eine gemeinsame Aktion notwendig gewordenen internationalen Verpflichtungen zu vereinbaren ist.

Sie sind daher hierzu gebührend ermächtigt, über folgende Bestimmungen übereinzukommen.

Artikel 1 bestimmt, daß die Protokollverpflichtungen für alle Signatarmächte bindend sind.

Artikel 2 erklärt, daß alle Kriege verboten sind außer im Falle des Widerstandes gegen Angriffsakte in Uebereinstimmung mit dem Völkerbund laut den Bestimmungen des Paktes und des Protokolls.

In Artikel 3 wird die Gerichtsbarkeit des internationalen ständigen Gerichtshofes unter gewissen Vorbehalten als obligatorisch erklärt.

Artikel 4 enthält die Einzelheiten über das Schlichtungsverfahren durch den Rat und die Schlichtungskommission.

Artikel 5 behandelt mit dem gern angenommenen Zusatz die Sachlage bei Streitfällen, die der eigenen Zuständigkeit anderer Staaten unterliegen.

Artikel 6 betrifft die Rolle der Völkerbundsversammlung bei der Schlichtung von Streitfällen.

Artikel 7 regelt die präventiven Maßnahmen, die der Rat bei einem Konflikt ergreift zur Klärung des Konflikts und Aufrechterhaltung des Status quo während des Verfahrens.

Nach Artikel 8 verpflichten sich alle Staaten, sich jeder Handlung zu enthalten, die eine Angriffsdrohung bedeutet. Artikel 9 empfiehlt zur Verhinderung von Kriegsfällen die Errichtung entmilitarisierter Zonen.

Artikel 10 definiert den Angriffsstaat.

Artikel 11 stellt die Sanktionsverpflichtung der Signatarmächte auf.

Artikel 12 behandelt die Vorbereitung der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen.

In Artikel 13 wird die vorherige Mitteilung militärischer Verpflichtungen an den Rat und das Recht der Sonderabkommen geregelt.

Der Angriffskrieg als internationales Verbrechen.

Die große Debatte in Genf.

Genf, 1. Okt. In der Völkerbundsversammlung begann heute die große Debatte über das Protokoll, das den Angriffskrieg als ein internationales Verbrechen brandmarkt. Der Berichterstatter Politis gab ein ausführliches Referat über die Arbeit der Ersten Kommission, die der Schiedsgerichtsbarkeit galt. Politis entwickelte noch einmal die Grundsätze, die den Bestimmungen über die Schiedsgerichtsbarkeit zugrunde liegen und betonte vor allem, daß das in der Präambel zum Ausdruck gebrachte Prinzip, wonach fortan der Angriffskrieg nicht nur ein Vergehen gegen die Solidarität unter den Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft darstellt, sondern daß er ein internationales Verbrechen sei, eine gänzliche Neuerung im Völkerrecht bedeute. Er legte sodann den Nachdruck auf die namentlich erreichte und solange vergeblich erstrebte Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit seitens aller Staaten und führte weiter aus, daß zum Ausgleich für einen derartigen in der Geschichte unerhörten Schritt dann besondere Sicherheitsmaßnahmen vorgesehen werden müßten, wenn nicht die Anerkennung rein platonisch bleiben sollte. Man hat ein kompliziert erscheinendes, aber in Wirklichkeit ganz einfaches und logisches System geschaffen, das die Ermittelung der Schuldigen an dem internationalen Verbrechen, welches der Angriffskrieg jetzt darstellt, ermöglichen wird und habe die Strafen auf dieses Verbrechen gesetzt, die jede Rechtsordnung bedingt, wenn sie eingehalten werden soll.

Gewiß habe der Völkerbund nicht die Präntention, nun alle

Konflikte, aus der Welt geschafft zu haben. Die Gründe für unsere Ohnmacht, so erklärte Politis, sind die, daß noch auf lange Zeit hinaus Kriegsurkunden vorhanden sein werden, weil immer noch genug Konflikte übrig bleiben werden, die mit juristischen Mitteln nicht gelöst werden können. Erst an dem Tage, wo wir sicher sein werden, daß alle Konflikte nicht nur auf friedlichem, sondern auf gerechtem Wege gelöst werden können, erst dann werden wir den wirklichen Frieden haben.

Sodann nahm der tschechoslowakische Außenminister Benesch als Berichterstatter der Dritten Kommission das Wort zu seinem Bericht über die Fragen der Sicherheit und der Abrüstung.

Die Schlußsitzung.

Genf, 2. Okt. Zu Beginn der heutigen Schlußsitzung der Völkerbundsversammlung wurde die Wahl der sechs nichtständigen Ratsmitglieder vorgenommen. Die bisherigen Ratsmitglieder: Uruguay, Brasilien, Tschechoslowakei, Spanien, Belgien und Schweden wurden im ersten Wahlgang sofort wieder gewählt. Nach der Verkündung des Ergebnisses, verließ die chinesische Delegation, die ihre Kandidatur aufgestellt hatte, geschloffen den Saal.

Nunmehr ergriff der Präsident Motta das Wort zu einer langen, mit starkem Beifall aufgenommenen Schlußansprache, in der er zunächst dem Sekretariat und der Presse für ihre Mitarbeit dankte. Alsdann gab der Präsident einen Ueberblick über die Arbeiten der Tagung und vor allem des Schieds- und Sanktionsprotokolls, wobei er besonders die Verdienste von Benesch und Politis erwähnte, und als wesentliches Ergebnis der Tagung die Bedeutung bezeichnete, die das Schiedsverfahren angenommen habe. Der Präsident betonte dann den Zusammenhang der Abrüstung mit dem Protokoll und sagte dabei, daß, wenn die Abrüstungskonferenz nicht zustande kommen sollte, den Menschen nichts anderes übrig bleibe, als mit Entsetzen über die Opfer nachzugrübeln, die ihnen der nächste Krieg mit den chemischen Hilfsmitteln bereiten werde. Allerdings genüge das Protokoll nicht, solange es nicht von dem Gedanken der Gesundung der Welt befehl werde. Redner verwies in diesem Zusammenhang auf das Beispiel der Schweiz, wo Italiener, Franzosen und deutsche Schweizer einträchtig miteinander lebten und gegenseitig ihre großen Kulturen achteten.

Den Beschluß der deutschen Regierung in bezug auf den Eintritt in den Völkerbund bezeichnete Präsident Motta als ein gutes Anzeichen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, an dem Deutschland sich aktiv an den Völkerbundsarbeiten beteiligen werde. Redner erklärte darauf die 5. Tagung der Völkerbundsversammlung für geschlossen. Der Rede des Versammlungspräsidenten folgte langanhaltender, stürmischer Beifall, wie auch die Rede wiederholt von Beifallskundgebungen unterbrochen worden war, an denen sich auch die französische Delegation beteiligte.

Während der letzten Sitzung wurde das Schieds- und Sanktionsprotokoll zur Unterzeichnung aufgelegt und bereits von folgenden zehn Staaten unterzeichnet: Albanien, Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland, Spanien, Lettland, Polen, Portugal, Tschechoslowakei, Frankreich unterzeichnete auch das Sonderprotokoll über den Schiedsgerichtshof.

Die „innere Angelegenheit“.

Berlin, 1. Okt. Während in den letzten Tagen Meldungen aus Genf kamen, wonach der Eigensinn der Japaner bedenkliche Erregung in den Völkerbund gebracht habe, ist nunmehr doch noch in letzter Stunde eine sogenannte Einigung erzielt worden, Bekanntlich handelt es sich bei der Krise um das Verlangen der Japaner, daß auch die Frage, die von einem Staat als innere Angelegenheit bezeichnet werde, obwohl sie die Interessen eines anderen Staates stark berührt, international erörtert werden soll, selbst wenn der Völkerbund den innerstaatlichen Charakter solcher Fragen anerkannt haben würde. Alle Welt weiß, daß diese japanische Forderung im Zusammenhang mit den amerikanischen Einwanderungsbestimmungen steht, die dem Land der aufgehenden Sonne eine Dorn im Auge sind. Die Einigung, die jetzt in Genf über diese Streitfrage zustande gekommen sind, schließt, wie von vornherein zu erwarten war, keine restlose Erfüllung der japanischen Forderung ein, sondern lediglich nur ein Kompromiß. Nun hat nämlich der Genfer Beschluß einen Zusatz zu Paragraph 3 erhalten, wonach der Völkerbundsrat und die Völkerbundsversammlung nicht gehindert werden darf, sich auch mit solchen Fragen zu befassen, bei denen eine Vermittlerfähigkeit eigentlich abgeschlossen sein soll, wenn nämlich der Streitfall völkerrechtlich nach der Behauptung der einen der streitenden Parteien unter Anerkennung des internationalen Gerichtshofes eine innere Angelegenheit für alle Parteien ist. Auch dem Paragraph 6 wurde ein ähnlicher Zusatz gegeben, der sich mit dem Begriff des „Angreifers“ und der Zuständigkeit einer Partei befaßt. Obwohl dieser Beschluß von der juristischen Kommission einstimmig angenommen wurde, dürften die Japaner keine reine Freude über ihren Sieg empfinden, denn von einigen Vertretern wurde in der Debatte ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch die Zusätze die Befugnisse des Völkerbundsrats wie der Völkerbundsversammlung nicht durch neue Vollmachten erweitert würden und überhaupt die staatliche Souveränität ein Krätlein rühr mich nicht an sei. Für Deutschland ist diese neue Reibung in Genf infolge Lehreich, als sie einen Vorgesmack davon gibt, wie man in Genf erst recht etwaige deutsche Forderungen behandeln würde, denn selbst der begehrteste Anhänger des deutschen Eintritts in den Völker-

bund wird nicht behaupten wollen, daß Deutschland in Genf beliebt sein wird als jetzt die Japaner.

Die Aufnahme des deutschen Memorandums in England.

London, 1. Okt. Das Memorandum der deutschen Regierung in der Völkerbundsfrage hat in London keinen guten Eindruck gemacht. Es muß daran erinnert werden, daß die englische Regierung schon vor seiner Abendung vor einem solchen Schritt gewarnt hat. Es ist weniger der Inhalt des Memorandums als das Verfahren, das Anstoß und Bedenken erregt. Ein so völkerbundfreundliches Blatt wie „Manchester Guardian“ sagt an leitender Stelle: Hätte Deutschland seinen Antrag direkt eingereicht, so wären nur wenig Fragen zu stellen und zu beantworten gewesen. Man hat Deutschland die Fragen selbst gestellt. Diese Art des Verfahrens wäre geeigneter, Zweifel auszulösen als sie zu beseitigen. Durch das Verlangen nach einem Sitz im Rate der als ein besonderes Privileg betrachtet werden könne, habe Deutschland jenen eine Handhabe gegeben, die sonst kaum den Mut gehabt hätten, der bedingungslosen Zulassung zu widersprechen. Daß Deutschland angesichts des Artikels 16 Bedenken habe, wäre verständlich, denn Deutschland könne sich gegen einen Angriff nicht verteidigen. Seine Bedenken vor der Zulassung vorzutragen, sei an sich sehr ehrenwert, aber es wäre besser gewesen, die deutschen Bedenken und Vorbehalte vor der Völkerbundsversammlung in Genf vorzubringen, als sie geheimnisvoll und diplomatisch mit gewissen Regierungen zu erörtern.

Die Erhebung der Einfuhrabgabe durch Frankreich.

Französische Antwortnote. — Entgegenkommende Haltung.

Berlin, 1. Okt. In Beantwortung der Note, die die Reichsregierung vorige Woche in Paris überreichte ließ und worin sie gegen die Erhebung einer 26 prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Erzeugnisse durch Frankreich Einwendungen erhob, ist heute eine Note der französischen Regierung in Berlin eingelaufen. Die Antwort ist in der Form und in der Sache entgegenkommend gehalten. Frankreich geht darauf ein, daß dem deutschen Vorschlag entsprechend eine gutachtliche Aufklärung der Transferkommission über die Frage einer solchen Vorbelastung eingeholt wird und stellt fest, daß es im Einklang mit den Dawesgutachten zu den Befugnissen des Transferkomitees gehöre, das Programm der vorläufigen Zahlungen und Zahlungsmethoden Deutschlands zu regeln. Die französische Regierung werde, so wird in der Note ausgeführt, mit Wohlwollen die Vorschläge prüfen, die Deutschland hierzu macht.

Französische „Erfüllungs“-Politik.

Wann erfüllt Frankreich das Londoner Abkommen.

Köln, 1. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet aus Dortmund: Die bisher über die Räumung Dortmunds verbreiteten Nachrichten sind durchweg falsch. Dortmund ist noch nicht geräumt, es ist auch noch nicht ein Anfang zur Räumung gemacht worden, denn der Weggang von je 30 bis 40 Zollbeamten, Miumeuten und Gendarmen kann nicht als Räumungsanfang bezeichnen. Dortmund hat heute noch eine militärische Besetzung von rund 2500 Mann, wozu noch eine Anzahl Regieleiter, Gendarmen und Geheimpolizisten kommt. An einen Abzug der Besetzung ist vor Dezember nicht zu denken (!) Eine Kontrolle der Personalausweise findet nach wie vor an der alten Grenze statt.

Wiederherstellung der deutschen Hoheit in den Häfen des Ruhrgebiets.

Düsseldorf, 1. Okt. Die Verhandlungen der technischen Konferenz in Düsseldorf wegen der Schiffsfahrtsverhältnisse sind zum Abschluß gelangt. Am 1. Oktober werden die Verträge, die das Schlepptamt Duisburg und die Ruhrorter Hafenverwaltung mit den einzelnen Befehlsstellen der Besatzungstruppen geschlossen haben, aufgehoben. Die für den Eisenbahnbetrieb im Duisburg-Ruhrorter Hafen mit der Regie geschlossenen Verträge bleiben in Gültigkeit, bis der Eisenbahnbetrieb auf die deutsche Reichsbahngesellschaft übergeht. Die genannten Verwaltungen sind damit wieder willkommen frei. Ihre militärische Ueberwachung entfällt und ihre Tarifhoheit ist wieder hergestellt. Die für den Umschlag der Wiederherstellungsgüter beschlagnahmten Plätze und Einrichtungen privater werden gleichfalls ab 1. Oktober freigegeben. Nur über den Uebergang des dem rheinisch-westfälischen Kohlenindikat gehörigen Lagerplatzes und der beschlagnahmten Einrichtungen in Ludwigshafen ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen worden. Die Beschlagnahme von Fahrzeugen und die der Schiffsahrt auferlegten Verkehrsbeschränkungen sind durchweg aufgehoben. Die Kontrolle des Schiffsverkehrs wird jetzt wieder in der vor dem 11. Januar 1923 üblich gewesenen Weise durchgeführt.

Diese Meldung gegen die erste über die Fortdauer der militärischen Besetzung von Dortmund gehalten, könnte geeignet sein, doch einen guten Willen Frankreichs erkennen zu lassen. Man muß sich jedoch den Wert der in Frage kommenden Objekte für Frankreich vor Augen halten. Die wirtschaftlichen Behinderungen aufzugeben, kostet Frankreich nichts. Sie können morgen wieder hergestellt werden. Dagegen die militärische Besetzung aufheben, d. h. ein Objekt aus der Gewalt geben, das überlegt sich Frankreich mehr als einmal. Und das gerade scheint uns die französische Hinterhältigkeit zu sein. Nach außen erfüllt es scheinbar das Londoner Abkommen, aber hinter den Kulissen läßt es mit allen Mitteln der Vorstellung den Kern des Problems: Die militärische Räumung ungelöst.

Die Politik der Angst und des Neides.

Paris, 1. Okt. In einem Berliner Telegramm der Havas-Agentur über die bevorstehende Reise des Zeppelin-Luftschiffs

„J. R. 3“ nach Amerika wird mitgeteilt, die französische Regierung habe gefordert, daß, wenn das Luftschiff französisches Gebiet überfliegen sollte, um das Meer zu erreichen, ein Vertreter des Kriegsministeriums an Bord sein müsse, solange die Fahrt über Frankreich dauere. Diese Forderung sei zurückgewiesen worden. Havas teilt auch mit, daß unmittelbar nach der Abreise des Zeppelins eine Delegation der Militärkontrollkommission sich nach Friedrichshafen begeben wird, um dem Niederreifen der großen Konstruktionshalle beizuwohnen.

Ein Vorstoß gegen Macdonald.

Die Parlamentsfraktion vom Montag hat einen plötzlichen Angriff der Konservativen auf die Regierung gebracht. Der Führer der Konservativen warf plötzlich eine Frage auf, die mit den bedeutenden politischen Angelegenheiten, die zur Debatte standen, gar keine Verbindung hatte. Infolgedessen ist eine ganz neue Lage entstanden. Es handelt sich um die strafrechtliche Verfolgung des Herausgebers eines kommunistischen Arbeiterwochenblattes, der auf Drängen seiner politischen Freunde freigelassen worden ist und gegen den das Verfahren eingestellt wurde. Verantwortlich dafür ist der Generalstaatsanwalt und die Frage ist nur, ob er allein oder die ganze Regierung zum Ziel des Angriffs gemacht wird. Wie die „Post“ (3. Okt.) aus London meldet, wurde in einer Fraktionsitzung der Arbeiterpartei beschlossen, daß das von den Konservativen angekündigte Mißtrauensvotum gegen den Generalstaatsanwalt als gegen die Gesamtregierung gerichtet aufzufassen sei. Dem gleichen Blatt zufolge ist die Mehrheit der Liberalen entschlossen, für einen konservativen Mißtrauensantrag gegen den Generalstaatsanwalt zu stimmen, auch wenn die Regierung erklären sollte, daß sie bei seiner Annahme das Parlament auflösen werde.

Oesterreichs Beziehungen zu den Nachbarstaaten.

Eine Erklärung Dr. Seipels.

Wien, 1. Okt. Gestern fand eine Sitzung des Nationalrats statt, in der Bundeskanzler Dr. Seipel zum ersten male nach dem Attentat wieder im Parlament erschienen war. Er berichtete über das Genfer Abkommen und kam dabei auch auf die Blättermeldungen zu sprechen, nach denen der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš auf Verlangen einiger Mächte einen Plan einer Föderation Mitteleuropas ausgearbeitet habe. Es sei sogar von einem bevorstehenden Eintritt Oesterreichs in die Kleine Entente und von einer Donau-Föderation gesprochen worden. „Solange wir in Genf waren“, erklärte Dr. Seipel, „war von diesen Dingen überhaupt keine Rede. Ich kann heute die Erklärung abgeben, daß kein diesbezüglicher Auftrag an Dr. Beneš abgegeben wurde. Wir sind“, so fuhr der Bundeskanzler fort, „damit beschäftigt, in einen handelspolitischen Vertragszustand mit all' unseren Nachbarstaaten zu kommen. Aber es ist bekannt, daß wir nicht dafür zu haben wären, in irgend eine Kombination der Staaten einzutreten, daß wir uns insbesondere fernhalten würden von einer Kombination, die eine Spitze gegen einen anderen Staat haben könnte.“

Balkan-Politik.

„Der Balkan gehört den Slawen!“

Prag, 30. Sept. Das unabhängige Blatt „Rjetsch“ veröffentlicht ein Interview mit Raditsch, der folgendes erklärte: „Mein Verhältnis zur Tschechoslowakei ist bekannt. Unsere gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen sind nicht so beschaffen, wie sie sein sollten. Ich bin für eine wirtschaftliche Donauföderation; je früher es zu ihr kommt, desto besser. Der Balkan gehört den Slawen und jeder fremde Einfluß, besonders der italienische, muß von dort verdrängt werden; darin sollte uns die Tschechoslowakei behilflich sein. Tschitscherin ist darin meiner Ansicht. Ob eine politische Donauföderation möglich ist, kann man heute noch nicht sagen. Ich schließe auch diesen Gedanken nicht aus, da die Interessen aller Donaunationen miteinander verbunden sind. Rumänien ist nicht auf dem nationalen Prinzip gegründet. Ich bin gegen Rumänien und werde nicht zulassen, daß das jüdisch-slawische Volk mit seinem Blut die Sünden der rumänischen Expansionslust bezahlt. Für Bessarabien darf Südbalkan nicht an Rumäniens Seite gegen Rußland kämpfen. In der Regierung werde ich gegen Rumänien Front machen. Die Kleine Entente, welche sich hinter den rumänischen Standpunkt stellt, findet bei mir keinerlei Unterstützung. In Bulgarien dürfte es zu einem neuen Umsturz kommen. Der italienischen Ausbreitungslust an der Adria haben wir bereits genügend Opfer gebracht. Weiter werden wir keinen Schritt

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

15) Nachdruck verboten. Die Kleine tat, wie ihr geheiß, und die Mutter zwangte die kleine Hand durch das Gitter und betührte leise den Scheitel ihres Kindes. Ja, es war Eugenie, welche hier mit ihrem Töchterchen Zwiegespräche hielt, und wer weiß, was sie darum gegeben hätte, wäre es ihr möglich gewesen, Geschehenes ungeschehen zu machen. Die Hoffnung, in der Ausübung der Kunst ihre Befriedigung und auch Anerkennung zu finden, war ihr einziger Trost gewesen, an den sie sich mit jeder Faser ihrer Seele klammerte. Aber Eugenie hatte nicht bedacht, daß die Kunst dem Künstler nur dann wie eine Sonne leuchtet, wenn es sich um ein hervorragendes Talent handelt. Und ein solches war sie nicht das mußte sie selbst einsehen. Ihre Gesangsstudien hatte sie aufgegeben, um sich zur dramatischen Schauspielerin auszubilden. Eicke hatte ihr, trotzdem er dazu nicht verpflichtet war, eine Rente bewilligt, von der sie beschaulich leben konnte. Doch ihr ruheloser Geist verlangte nach Betätigung. Trotz aller Enttäuschungen strebte sie mit zäher Ausdauer weiter, um der Reue zu entgehen, die ihr Herz zu verwunden drohte. In den Theatern hatte man nur in kleinen Nebenrollen Verwendung für sie, und das verbitterte und entmutigte Eugenie ohnegleichen. Auch erschien ihr das Leben jetzt wie eine Sandwüste, wo das Lachen und Plaudern der Kleinen fehlte. Sie war ganz trostlos. Nie hatte sie geglaubt, daß sie die Kinder so schmerzlich vermissen, daß sie eine so wehe, unüberwindliche Sehnsucht nach ihnen haben könne. Der Gedanke an die Kinder und die Sorge um dieselben ließen ihr Tag und Nacht keine Ruhe. Anfangs war sie viel zu stolz, um diese Wandlung ihres Innern auch nur vor sich selbst einzugestehen. Aber in schlaflosen Nächten wurde sie müde und kleinmütig. Sie konnte

weichen. Die mir vom König angebotene Ministerpräsidentenschaft habe ich abgelehnt; aber mit meiner Partei werde ich in die Regierung eintreten und das gegenwärtige Kabinett unterstützen.

Der Kanzler über die Regierungsbildung.

Gegenseitige Erweiterung.

Berlin, 1. Oktober. Der Reichskanzler Dr. Marx hat heute dem Zentrumsblatt Germania ein Interview gegeben, in dem er über die Umbildung der Reichsregierung folgendes ausführte:

Daß eine Erweiterung der Regierungskoalition in Erwägung gezogen werden mußte, sobald die dringenden Aufgaben der finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung im Innern eingeleitet und eine vorläufige Regelung der Reparationsfrage erzielt war, ist für mich stets selbstverständlich gewesen. Die Aufgaben, die es jetzt im Innern zu lösen gilt, um die wirtschaftliche Gesundung nicht erneut zu gefährden, erfordert unbedingte Zusammenfassung aller nationalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der diese Zusammenfassung der Kräfte erfolgen muß und ich werde es mir in den nächsten Tagen angelegen sein lassen, auf dem Boden bestimmter Richtlinien alle Parteien des deutschen Volkes zusammenzuführen, die Willens sind, dem deutschen Volk den Weg in eine bessere Zukunft zu bahnen. Die von mir seit Ende vorigen Jahres geleitete Reichsregierung ist eine Minderheitsregierung und zwar bei allen innen- und außenpolitischen Entscheidungen, die sie mit Billigung des Reichstages zu treffen hatte, auf die Unterstützung außenstehender Parteien angewiesen. Diese Unterstützung ist der Reichsregierung genährt worden und es liegt nahe, daß ich nunmehr an die Parteien herantrete, durch deren Hilfe der Reichsregierung die Durchführung ihres innen- und außenpolitischen Programms möglich geworden ist. Ich bin daher entschlossen, mich sowohl mit der sozialdemokratischen wie auch mit der deutschnationalen Partei in Verbindung zu setzen, um von ihnen zu erfahren, ob sie entschlossen sind, die Lösung der wichtigsten, in den kommenden Monaten zu erledigenden Aufgaben gemeinsam mit den bisherigen Koalitionsparteien durch tätige Mithilfe in der Reichsregierung mit durchzuführen. Mich leitet dabei der Gedanke der Volksgemeinschaft, die alle Kräfte und Vertretungen des deutschen Volkes umfassen soll, die durch die Tat bewiesen haben, daß ihnen die Rettung des deutschen Volkes und der Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf dem Boden der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung Aufgabe und Pflicht ist.

Man kann nicht verkennen, daß es im letzten Jahr ohne die entscheidende Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich gewesen wäre, durch die der Regierung gegebene Ermächtigung auf dem Verordnungswege Deutschland vor dem wirtschaftlichen und sozialen Chaos zu bewahren und ferner die von der Regierung geführte Politik hinsichtlich des Sachverständigenrats und der Londoner Abmachungen zu sichern. Ich erachte es datum als meine Pflicht, an die Sozialdemokratie heranzutreten und sie zur Mitarbeit an der Reichsregierung aufzufordern.

Andererseits liegt es aber auch im dringenden vaterländischen Interesse, daß die starken nationalen und wirtschaftlichen Kräfte, die in der deutschnationalen Volkspartei geborgen sind, für positive Regierungsarbeit fruchtbar gemacht werden. Die deutschnationale Volkspartei hat bislang in Opposition zu allen Regierungen gestanden, die seit Weimar Deutschlands Geschäfte führten. Umso aufrichtiger begrüßte ich den Beschluß maßgebender Kreise dieser Partei, fortan nicht mehr abseits zu stehen, sondern gemeinsam mit uns den Weg zu beschreiten, der nach meiner Überzeugung allein zur Rettung Deutschlands führt. Ich verstehe, daß auf manchen Seiten starke Hemmungen und heftiges Widerstreben überwinden werden müssen, um diese Durchführung des Gedankens der Regierungsgemeinschaft gutzuheißen. Eine andere Art wahrer Volksgemeinschaft ist aber für mich nicht denkbar und ich hege das Vertrauen, daß es angesichts der zwingenden Anforderungen der Stunde möglich sein muß, alle Kräfte des deutschen Volkes zusammenzufassen, um Deutschland wieder groß und frei zu machen.

Die Mittelparteien billigen den Plan des Reichskanzlers.

Berlin, 2. Okt. Ueber die heutige Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:

In der Reichskanzlei fand heute nachmittag eine Aussprache zwischen Führern der Regierungsparteien und dem Reichskanzler statt. Die Absicht des Reichskanzlers, zum Zwecke der Verbreitung der Reichsregierung Verhandlungen mit der deutschnationalen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei aufzunehmen, wurde gebilligt. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird der Reichskanzler den Führern der Regierungsparteien Mitteilungen machen.

Wie wir hierzu noch erfahren, waren zu den Verhandlungen, die um 5 Uhr nachmittags in der Reichskanzlei begannen und bis halb 8 Uhr dauerten, erschienen: vom Zentrum die Abgg. Stegerwald, Spahn und von Guetard, von der Deutschen Volkspartei die Abgg. Dr. Schulz und Dr. Curtius, von der demokratischen Fraktion die Abgg. Erkelenz, Dr. Haas und Reinath. Von der Regierung nahmen außer dem Reichskanzler Marx teil: Vizekanzler Dr. Satres, Außenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Hamm und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf Ranig.

Vor dem Abschluß der Anleihe.

Dr. Luther in London.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther ist, wie bereits angekündigt wurde, nach London gereist, um die Anleiheverhandlungen zum Abschluß zu bringen. Die Vorverhandlungen sind bekanntlich deutscherseits in erster Linie von Dr. Schacht geführt worden. Sie haben im wesentlichen zu einer völligen Einigung geführt, so daß es nur noch der offiziellen Zustimmung der Reichsregierung bedarf. Obwohl auf allen Seiten strenges Stillschweigen über den Inhalt der Vereinbarungen gewahrt wird, will man in der City wissen, daß man sich im wesentlichen auf einen Zinsfuß von 7 Prozent und einen Ausgabekurs von 97 Prozent für die Londoner Abschnitte der Anleihe geeinigt haben soll.

Dr. Luther über die Reichsfinanzen.

Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte dem Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung, in der er u. a. erklärte, er sei überrascht daß man zum Beweis für den günstigen Stand unserer Finanzen hier und da den Rückkauf der Goldanleihe, deren Notwendigkeit nicht bezweifelt werde, in einer längst widerlegten Gestalt wieder bringe. Der Minister verwies auf seine Reichstagsrede vom 22. August, worin er erklärte, daß der Rückkauf nicht aus laufenden Steuern, sondern aus einmaligen Einnahmen der damaligen Zeit bewerkstelligt wurde. Hinsichtlich des Hinweises auf das dauernde Guthaben des Reiches bei der Reichsbank, das eine Höhe von mehreren Hundert Millionen habe, erklärte der Minister, daß ein solches Guthaben, das fast ausschließlich aus kurzfristigen Rentenschatzungswechseln bestehe, tatsächlich existiere. Die Finanzwirtschaft des Reiches könne jedoch ohne einen Betriebsfonds, der im Frieden 600 Mill. G.-M. betragen habe, nicht betrieben werden. Wenn man für eine Steuerermäßigung eintrete, so scheine der Eindruck zu bestehen, als ob das Reich nicht nur für notwendige, sondern auch für wünschenswerte Bedürfnisse Geld zur Verfügung habe. Leider sei das Gegenteil der Fall. Als Beispiel wies der Minister auf die Beamtengehälter, den Beamtenabbau die Einschränkungen in der Verwaltung und die Unmöglichkeit, den Wünschen der Reichstagsparteien in der Aufwertungsfrage entgegenzukommen, hin. Die Steuerlast müsse allerdings möglichst gering sein, doch sei hierfür notwendig, insbesondere bei öffentlichen Verbänden, eine größere Sparsamkeit als bisher zu üben. Der Reichsfinanzminister könne in dieser Hinsicht nicht alles tun. Auch seien alle Bestrebungen der Regierung zur Ergebnislosigkeit verurteilt, wenn nicht zugleich die ganze Wirtschaft ebenfalls von dem Geiste der Sparsamkeit durchdrungen sei. Die erforderliche Wirtschaftsvereinigung auf betriebstechnischem, kaufmännischem und organisatorischem Gebiet sei so weit fortgeschritten, daß schon heute der Anschluß an die Weltmarktwirtschaften gesichert sei. Folgeschwer würde es aber sein, wenn sich die Tarifermäßigungen und die Steuerermäßigungen nicht auch auf die ganze Preisgestaltung auswirken würden. Es gebe Betriebe, bei denen die Forderung nach einem Preisabbau durchaus berechtigt sei. Wenn man es vielfach so darstelle, als ob alles allein von den Steuern abhängig, so sei dies eine Täuschung. Ich bin bereit, so schloß der Minister, das Meine zu tun, aber ich muß die Wirtschaft ebenso dringend bitten, auch das Ihre zu tun.

Weise sie Klara verdrängen und wieder Eickes Gattin werden könne.

Oft kam es ihr ja auch zum Bewußtsein, daß dies Phantasiegebilde waren, die sich nie verwirklichen konnten, aber sie beschäftigte sich doch damit und beschwichtigte auf diese Weise ihr zerrissenes Gemüt.

Es war ihr viel daran gelegen gewesen, mit den Bekannten des Hauses Eicke in Beziehungen zu bleiben. Aber hier mußte sie große Enttäuschungen erleben. Die Damen, mit welchen sie jahrelang nahezu verwandtschaftlich verkehrt, waren für sie niemals mehr zu Hause.

Auch auf der Reise hatte sie nirgend mehr sonderliche Beachtung gefunden, ja, man besichtigte sich nicht einmal großer Höflichkeit ihr gegenüber. Auch dieses Zurückgeschobenwerden erpreßte ihr oft heiße Tränen.

Die Sehnsucht nach ihren Kindern hatte sich ins Ungemeinere bei ihr gesteigert. Wüste Träume, in denen sie die Kinder von Flammen umgeben, rettungslos verloren, oder auf unabsehbarem Wasser treibend vor sich sah, verfolgten sie allmählich und steigerten ihre Reizbarkeit und Nervosität bis zur äußersten Grenze.

Als sie in der Zeitung las, daß Klara ihrem Manne ein Töchterchen geschenkt, welches man Gundula getauft hatte, stießen ihre Tränen wieder reichlich, Reid und Schmerz stritten sich in ihr, aber eins stand fest. Jetzt mußte sie Betaß habhaft zu werden suchen, und wenn es in diesen Tagen nicht gelang so war nicht mehr darauf zu rechnen.

Sie baute ihren Plan darauf, daß Betaß weniger beaufsichtigt war als sonst. Und in dieser Voraussetzung hatte sie sich nicht getäuscht.

Schon an mehreren Vormittagen hatte sie das Kind beobachtet mit fiebernden Pulsen und stürmisch verlangenden Blicken.

Aber erst heute wagte sie sich aus ihrem Versteck hervor, getraute sie sich, ihr Töchterchen anzureden.

Als ihre zuckenden Hände über das weiche Gelock des Kindes glitten, wich ein wenig der Fieberglanz aus Eugenes Augen, ihr Herz strömte über von Liebe und Sehnsucht.

Die Mißernte im Brotgetreide.

Wiedereinführung der Brotkarte erwogen, nur durch Auslandskäufe vermeidbar.

Berlin, 1. Okt. Die Nachricht verschiedener Blätter, daß 80 v. H. der Getreidernte verdorben seien, ist, wie wir von zuständiger Seite hören, glücklicherweise übertrieben; aber daß die diesjährige Ernte kaum die Hälfte der vorjährigen beträgt, ist nach den neu eingelaufenen Meldungen leider Tatsache. Die Lage ist, ohne daß man Schwarzseherei betreibt, schwierig und man hat bereits im Ernst die Wiedereinführung der Brotkarte in Erwägung gezogen. Auslandskäufe in großem Umfang werden nötig werden. Immerhin ist man in maßgebenden Kreisen der Auffassung, daß diese Käufe sich glatt bewerkstelligen lassen werden, so daß die Wiedereinführung der Brotkarte nicht notwendig sein wird.

Deutsche Postreformen.

Reichsminister Höfle in Wien. — Das wirtschaftliche Verhältnis zu Oesterreich.

In einem Gespräch mit dem Vertreter der Neuen Freien Presse äußerte sich Reichspostminister Höfle über den Zweck seiner Reise nach Wien und über wirtschaftliche und politische Fragen Deutschlands: „Ich bin nach Wien gekommen, erklärte der Minister, um u. a. die Einrichtungen der Postsparkasse in Oesterreich zu studieren, da ich mich mit der Frage beschäftige, ob bei der Ausgestaltung der deutschen Post im Sinne der Schaffung einer selbsttätigen Postsparkasse das österreichische oder belgische Muster zu berücksichtigen sein wird. Die weitere Frage, die ich hier zur Ausprache, eventuell zur Lösung bringen will, ist die Herstellung eines besseren und engeren Telefon- und Telegrammverkehrs. Wir beabsichtigen, die für den internationalen Verkehr bestehenden Überleitungen durch Kabel zu ersetzen. Das wird sich bei den Wiener Verhandlungen auch darum handeln, eventuell die Herstellung einer Kabelverbindung mit Wien zu sichern; diese könnte von Berlin über Regensburg—München laufen.“

Auch der Radioverkehr muß hier einer eingehenden Erörterung unterzogen werden, zumal in Oesterreich mit dem 1. Oktober die gesetzliche Regelung des Radiowesens in Kraft tritt. Der Funkverkehr entwickelte sich in Deutschland, was Unterhaltungsdienst anbelangt, sehr gut, dagegen ist der Nachrichtendienst einer wesentlichen Verbesserung fähig, indem er nicht nur für den Postverkehr, sondern auch für den Dienst der Zeitungen ausgebaut werden kann. Auch hier mag es sich empfehlen, ein engeres Einvernehmen zwischen der deutschen und der österreichischen Postverwaltung herzustellen.

Zu der Bemerkung des Vertreters der „Neuen Freien Presse“, daß man in Oesterreich Befürchtungen hinsichtlich des Anwachsens der deutschen Konkurrenz auf dem industriellen Gebiet hege, erklärte der Minister: Ich halte diese Befürchtungen für übertrieben und sie werden am besten beseitigt, wenn zwischen Deutschland und Oesterreich ein neuer Handelsvertrag in Geltung kommt, welcher den beiderseitigen Wünschen und Interessen in viel besserer Weise entspricht, als dies gegenwärtig der Fall ist. Ich werde aber nach meiner Rückkehr diese Furcht vor der deutschen Konkurrenz im Kabinett zur Sprache bringen, denn wir wollen nicht nur in politischem, sondern auch in wirtschaftlichem Frieden leben.

Herabsetzung der Postgebühren.

Berlin, 1. Okt. Der Reichspostminister Höfle eröffnete gestern die dritte Sitzung des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost mit einem Hinweis darauf, daß auch die Eisenbahn inzwischen eine Umgestaltung erfahren habe. Für die Post sei der öffentlich-rechtliche Charakter durch das Postfinanzgesetz gewahrt. Die inzwischen bekanntgewordenen Bestrebungen nach Abänderung dieses Gesetzes seien nach Ansicht des Ministers verfrüht, denn die in wenigen Monaten gemachten Erfahrungen seien nicht ausreichend, um schon jetzt eine Aenderung des Postfinanzgesetzes herbeizuführen. Die Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes gehe auch daraus hervor, daß, wie dem Minister in Wien bekanntgeworden sei, die österreichische Postverwaltung eine Umstellung nach deutschem Muster anstrebe. Der Abzicht des Reichskabinetts, eine Senkung vorzunehmen, komme die deutsche Reichspost mit den vorgeschlagenen Tarifänderungen entgegen. Ihr Streben gehe dahin, die jetzigen Gebühren nach und nach wieder den Friedensjahren anzunähern, wie es ja beim Briefporto mindestens schon der Fall sei. Wenn der vorgelegte Ergänzungsetz auch nicht alle Wünsche restlos erfülle, so lasse er doch weitreichend für die Wirtschaft eine wesentliche Besserung erkennen. Der am 26. Juli vom Verwaltungsrat vorläufig verabschiedete Voranschlag von 1924 wurde mit den durch den Ergänzungsvorschlag bedingten Änderungen angenommen. Zugestimmt wurde den Vorlagen betreffend Ermäßigung der Postanweisungs-, Postcheck- und Postkreditbriefgebühren sowie der Fernspreckgebühren. Die Herabsetzung der Telegrammgebühren wurde ebenfalls für wünschenswert erklärt. — Die sich hiernebei ergebenden Gebühreänderungen werden besonders bekannt gegeben werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Mainz.

17 Tote 40 Verletzte.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Heute Mittag, kurz nach 1 Uhr blieb im Tunnel des Mainzer Hauptbahnhofes der Schnellzug Mainz—Worms aus bisher noch unbekanntem Grund stehen. Kurze Zeit darauf fuhr der etwa 1 Uhr von Mainz abgehende Personenzug nach Frankfurt a. M., auf den im Tunnel noch haltenden D-Zug auf. Es erfolgte ein ungeheurer Anprall, durch den mehrere Wagen völlig zertrümmert wurden. Einzelheiten über das Unglück sind bis jetzt noch nicht zu erlangen. Die Strecke ist unterbrochen und das Gelände in weitem Umkreis abgesperrt. Nach den bisherigen Feststellungen muß mit einer großen Anzahl an Toten gerechnet werden.

Weitere Einzelheiten der Katastrophe.

Mainz, 1. Okt. Von hiesiger zuständiger Stelle erfährt die Telegr.-Union: Der hier heute mittag 12 Uhr 14 von Mainz-Hauptbahnhof nach Mainz-Süd in Richtung Worms abgegangene D-Zug blieb infolge eines Achsenbruchs im Tunnel zwischen Mainz-Hauptbahnhof und Mainz-Süd liegen. Der um 12 Uhr 18 Min. in gleicher Richtung planmäßig abgehende Personenzug wurde trotz des Hindernisses abgelassen. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt. Man spricht von Blockstörungen. Der Personenzug fuhr auf den D-Zug auf. Dabei wurden 4 Wagen ineinander geschoben. Die Anzahl der Toten wird bisher auf 4 bis 5 geschätzt, doch soll die genaue Feststellung der Zahl der Toten und Verletzten durch die Raucherentwicklung im Tunnel sehr behindert sein. Eine nähere Darstellung war trotz telefonischen Erhaltens sehr schwer zu erlangen, da die Regie anscheinend mit Nachrichten zurückhält. Alle

Nachrichten können natürlich nicht mit derselben Gewißheit wieder gegeben werden, wie wenn sich das Unglück auf der deutschen Bahn ereignet hätte. Die Verkehrsbehinderungen sollen bereits heute beseitigt werden, sodaß größere Störungen im internationalen Zugverkehr vermieden werden dürften.

Der Zusammenstoß war so heftig, daß zwei Wagen des Schnellzuges fast zertrümmert wurden. Auch die ersten Wagen des Personenzuges und die Lokomotive sollen schwer beschädigt worden sein. Das „Echo du Rhin“ berichtet über sechs Tote und sechs Schwerverletzte, die in das Militärlazarett eingeliefert worden seien. In das städtische Krankenhaus wurden folgende Personen mit Arm-, Bein- und Schulterverletzungen eingeliefert:

Robert Krüger, Reichsbankbeamter, 40 Jahre alt, Berlin-Lichterfelde, Friedrich Müller, Pforzheim, Josef Spahn, Rassel, Martin Konnecke, Holzhausen i. Heide.

Ob die angegebene Zahl der Toten richtig ist, kann bis jetzt noch nicht angegeben werden. Es sind Gerüchte im Umlauf, die von 17 Toten und etwa 40 Verletzten sprechen; auch soll die Lokomotive des Personenzuges beim Zusammenstoß explodiert sein. Nähere Nachrichten sind noch nicht zu erhalten, da das ganze Gelände durch Polizei und französisches Militär abgesperrt ist. Die Aufräumungsarbeiten nehmen einen rüstigen Fortgang. Die französische Militärbehörde hat auf beiden Seiten in dem Tunnel große Scheinwerfer anbringen lassen, die die Unglücksstätte beleuchten.

Die Ursache der Katastrophe.

Das Eisenbahnunglück im Tunnel trug sich nach den bisherigen Feststellungen wie folgt zu:

Beim Passieren des Tunnels zwischen dem Hauptbahnhof und Süd veranlaßt den D-Zug 670/657 Köln—Mainzheim die Luftbremsen, sodaß der Zug im Tunnel hielt. Infolge Versagens der Blockausfahrsicherung aus Mainz-Hauptbahnhof war das Gleis des Tunnels nicht rückgesichert. Obwohl von der Blockstelle Mainz-Süd des Tunnelausgangs der D-Zug noch nicht zurückgemeldet und damit das Gleis nicht freigegeben war, ließ der verantwortliche Fahrdisponent Mainz-Hauptbahnhof den vier Minuten später fälligen Personenzug 682 Mainz—Worms nach dem Tunnel zu ab. Der Lokomotivführer des Personenzuges konnte wegen des dichten Qualms und wegen der Biegung des Tunnels den haltenden Zug nicht sehen und fuhr so in ihn hinein. Die letzten Wagen des D-Zuges wurden schwer beschädigt, ebenso die Lokomotive des Personenzuges.

Baden.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden.

hat sich in der letzten Woche weiter leicht gebessert. Seit längerer Zeit ist zum ersten mal ein Rückgang der Erwerbslosenzahl festzustellen. Die Beschäftigungsverhältnisse in den einzelnen Gewerbebezirken sind allerdings noch recht verschieden. In der metallverarbeitenden Industrie zieht da und dort die Nachfrage etwas an. Die Besserung der Arbeitsmarktlage in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie machte weitere Fortschritte. Die südbadische chemische Industrie hat im allgemeinen noch guten Beschäftigungsgrad. Das gleiche kann von der Lage der Textilindustrie des Westens gesagt werden. Der Mangel an jugendlichen Arbeiterinnen in der mittelbadischen Kartonnagenindustrie besteht weiter. Die Weinheimer Lederindustrie ist weiter gut beschäftigt. Das Tabakgewerbe hat sich vereinzelt weiter etwas belebt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten im Schneidergewerbe haben sich vor allem im Mannheimer Bezirk weiterhin gebessert. Im Baugewerbe wird, zumal an den größeren Plätzen, nach Malern, Dachdeckern und Gipsern stark gefragt.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 3. Okt. (Neuer Fahrplan.) Am 5. Oktober treten die neuen Eisenbahnfahrpläne in Kraft. Eine Zusammenstellung für unsere nächste Umgebung finden unsere Leser in heutiger Nummer.

* Sinsheim, 3. Okt. (Kreisamtmann Karl Laug †) Am Dienstag Abend starb in Konstanz im Alter von 45 Jahren Kreisamtmann Karl Laug an einer Gehirnentzündung. Er wurde mitten aus seiner arbeitsreichen Tätigkeit gerissen. Als geborener Sinsheimer begann er nach Besuch der hiesigen Schulen seine Laufbahn als mittlerer Verwaltungsbeamter. Vor etwa 25 Jahren trat er dann vom Staatsdienst zur Kreisverwaltung Konstanz über, wo er zuletzt die Stelle als erster Beamter mit dem Titel Kreisamtmann bekleidete. Durch seine berufliche Tätigkeit wurde der Verstorbene eine im ganzen Kreis bekannte, geachtete und beliebte Persönlichkeit. Nicht minder bekannt war er den Turnvereinen des Segebiets und des ganzen Landes als Gauvertreter des Hegau-Turnverbandes, an dessen Ausbau und Gedeihen er großen Anteil hatte, wie er auch ein eifriger Mitarbeiter bei der Durchführung des glänzend gelungenen Kreisturnfestes in Konstanz war. Auch in Sängerkreisen war er sehr geschätzt. Eine von seinem Vater ererbte dichterische Ader ließ ihn zum Verfasser beachtenswerter Gedichte werden, von denen einige von seinem Sangesfreund, Musikdirektor Decker, vertont wurden. Den Weltkrieg machte Laug an der Westfront bei einer Telegraphentruppe mit und geriet 1917 in englische Gefangenschaft. Mit Karl Laug scheidet ein Mann aus dem Leben, der in mehrfacher Beziehung eine fühlbare Lücke hinterlassen wird und der wegen seines lauten Charakters allgemein geachtet war.

* Sinsheim, 3. Okt. (Turnverein.) Kommenden Sonntag hält der Turnverein Sinsheim sein diesjähriges Abturnen mit Wettkämpfen innerhalb des Vereins ab. Es ist der Einwohnergesellschaft Gelegenheit geboten, von vormittags ab in der Turnhalle vom Können unserer Turner sich zu überzeugen. Nachmittags findet bei schönem Wetter großes Schauturnen auf der Schauturnbahn mit Vorführung der Kreisriege sowie Pyramiden und Einzel-Turnen statt. Bei Regenwetter findet ab 7 Uhr abends das Schauturnen im Löwenaal statt. Alles nähere siehe Programm.

* Sinsheim, 3. Okt. (Die verlorene Eisenbahnkarte.) Daß man eine Eisenbahnkarte verliert, kommt ziemlich oft vor. Dann muß man in der Regel eine Art Strafe zahlen. Es tritt § 21 der Eisenbahnverkehrsordnung in Kraft, wonach derjenige, der ohne Fahrkarte im Zuge Platz nimmt oder während der Fahrt die Fahrkarte verliert und diesen Verlust nicht genügend glaubhaft machen kann, für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke das Doppelte mindestens aber sechs Mark bezahlen muß. Aber nicht immer besteht diese Buße zu Recht. Ein Reisender fand bei der Kontrolle seine Fahrkarte nicht. Der Beamte erlittete Anzeige, der Reisende aber weigerte sich, die Strafe zu zahlen mit dem Hinweis, daß er bei der Bahnsteigsperrre die Karte gehabt und ein anderer sie gesehen habe. Die Eisenbahn ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen, die den Mann freisprach. Denn es komme nicht darauf an, daß der Mann die Karte verloren habe, sondern ob er sie besitzen habe. Dies sei durch Zeugen bewiesen.

* Sinsheim, 3. Okt. (Nun wandern auch die Vögel.) Die Höhe des Jahres ist überschritten. Das große Vogelheer rüftet zum Abschied und hat schon seine Vorbotten abgeandt nach sonnigen Ländern. Den Reigen beginnen immer die Kurmschwalben, die uns schon Anfang August verließen. Diese kühnen Segler der Lüfte, unsere geschicktesten Flieger halten sich kaum drei Monate bei uns auf. Seht umkreisen sie schon längst wieder die Berge Kleinasiens, wohin mit Vorliebe der Flug geht, wo ihre alte Heimat ist, die sie nun neun Monate beherbergt, freilich kaum in alten Türmen und Gemäuern, wie bei uns. Ihnen folgt der goldgelbe Pirol dessen melodischen Ruf nun nicht mehr aus den Baumspitzen ertönt. Kuckuck, Wiebehopf, Nachtigall folgen und bald bemächtigt sich große Unruhe der ganzen Vogelwelt, deren altgewohnte Wanderung nach Grund und Zweck die Gelehrten bisher vergeblich zu erschließen suchten. Wir erkennen aber daraus: Die schönste Zeit des Jahres ist vorbei.

* Sinsheim, 3. Okt. (Wucher bei Telephongebühren.) Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung fällt das Bochumer Schöffengericht gegen einen Wirt, indem es ihn wegen fahrlässigen Gebührewuchers zu einer Geldstrafe verurteilt. Zur Benutzung des Fernsprechers in seiner Wirtschaft nahm der Wert 100 Prozent Aufschlag auf die amtlichen Fernspreckgebühren. Er stützte sich auf eine vom Westfälischen Gastwirteverband herausgegebene Preisbemessung. Das Gericht erblickte in der Höhe dieses Aufschlages eine wucherische Ausbeutung. Für berechtigt hielt es einen Aufschlag bis zu 50 Prozent.

* Sinsheim, 1. Okt. (Obst- und Kartoffel-Sturpfeln.) Es ist eine schöne Sitte, wenn der Landman die Obstbäume geleert hat, daß die hängen gebliebenen Äpfel oder Birnen demjenigen gehören, der sie findet. Und diese Zeit ist jetzt wieder angebrochen. Bei dem reichen Obstsegen, der sich in diesem Jahre über unsere Gegend ergossen hat, ist zu befürchten, daß mancher hängen gebliebene Apfel und Birne zugrunde geht, sich die von Arbeiten übermüdeten Landleute nicht die Zeit und Mühe nehmen können, um alles zu sammeln. Natürlich findet man das meiste herrenlose Obst an den abgelegenen Gegenden, nicht an den Landstraßen. Arme Leute gibt es, die keinen eigenen Baum besitzen und doch mit dem vom gesammelten Obst gewonnenen Moste ihr Fäßlein füllen für den nächsten Sommer. Auch liegen gebliebene Kartoffeln werden auf den Aekern gesammelt und allein lebende Leute decken auf diese Weise ihren ganzen Winterbedarf. Wer die Leute beobachtet, der staunt, welche Schätze ein findiges Auge zu sammeln weiß.

* Sinsheim, 29. Sept. (Brand.) Am Samstag früh um halb 3 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerrufe aus dem Schlaf geweckt. Das Haus der Herrn Metzger und Morch war auf bis jetzt noch nicht geklärt Weise in Brand geraten. Die sogleich alarmierte Feuerwehr hat durch ihr rasches, tüchtiges Eingreifen den Brand gelöscht und so das Haus vor der Zerstörungswut des Feuers gerettet. Den Obdachlosen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Sinsheim, 2. Okt. (Autozusammenstoß.) Vorgestern Abend vor 6 Uhr bog ein beladenes Lastauto der Weinsberger Karosseriefabrik von der Wartbergstraße in die Weinsbergerstraße ein, ohne Signale zu geben und die vorchriftsmäßige ausholende Rechtskurve zu nehmen. Ein vollbesetztes Personauto, das Signale gegeben hatte, konnte auf rechter Fahrbahn den Lastwagen nicht passieren und der Führer des Personautos riß das Steuer nach der linken Seite, um auf den Sehweg zu kommen. Hierbei stießen die beiden Wagen aneinander und wurden erheblich beschädigt, konnten aber die Fahrt noch fortsetzen. Verletzt wurde niemand.

* Sinsheim, 2. Okt. (Früh übt sich...) Während sich die Bewohner auf dem Felde befanden, wurde in dem Anwesen des Bauernvereinsrechners Johann Ott eingebrochen und der Betrag von 400 Mk. gestohlen. Als Täter hat man einen 12-jährigen Knaben erwischt, der sich durch ein Kellerloch Eingang in das Haus verschafft hatte. Der „hoffnungsvolle“ Jüngling soll übrigens noch mehr Eigentumsdelikte auf dem Kerchhof haben.

* Sinsheim, 1. Okt. (Charitasverband.) Hier tagte unter sehr zahlreicher Beteiligung im Beisein von Vertretern der Regierung und Kirchenbehörde der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg. Anwesend war u. a. auch Erzabt Raphael von Beuron. Der Vorsitzende Prälat Dr. Metz betonte die Bedeutung der christlichen Liebestätigkeit, ohne welche die öffentliche Wohlfahrtspflege nicht auskommen würde. Nachdem er in höchst anerkennenden Worten der 5000 im Krankendienst tätigen Schwestern gedacht hatte, verwies er auf das riesengroße sittliche und materielle Elend unserer Tage. Der Vorsitzende sprach weiter mit Genehmigung von der seitens der Regierung gewährten Unterstützung und betonte schließlich, daß namentlich der Familienpflege das Augenmerk zuzuwenden sei. Es sprachen dann Justizminister Trunk, Bürgermeister Wieland und Direktor A. Eckert, der den Tätigkeitsbericht erstattete. Ein Vortrag der Landtagsabgeordneten Frk. Kigel-Mannheim hatte die geistige und seelische Not zum Gegenstand. Wenden fand eine öffentliche Volksversammlung im Kollegienhaus statt, wobei der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Monj. Kreuz, Wesen und Sinn der Caritas schilderte.

* Sinsheim, 2. Okt. (Zwei Arbeitsjubilare.) Auf eine 40-jährige ununterbrochene Tätigkeit im Verlag des „Mannheimer Tageblatt“ (Buchdruckerei Gengenbach u. Hahn A.-G. konnte am gestrigen Tag Redakteur Moritz Epsenchied und der Maschinenführer Val. Glasstetter zurückblicken.

* Sinsheim, 1. Okt. (Ordensniederlassung.) Auf dem Michaelsberg bei Untergrombach ist eine Niederlassung der Benediktiner eingezogen, deren Einsetzung Erzabt Raphael von Beuron persönlich vornahm. Im Auftrag des Erzbischofs war Generalvikar Dr. Metz erschienen. Auch nahmen Staatspräsident Dr. Köhler und Justizminister Trunk an den Feierlichkeiten teil.

* Sinsheim, 1. Okt. (Die Diebstähle.) Nehmen hier unheimlich zu; letzte Nacht wurde in drei Häusern eingebrochen und ein Fahrrad, eine Gans und sogar ein Bett entwendet. Diesem Gesindel sollte mit aller Schärfe das Handwerk gelegt werden.

* Sinsheim, 1. Okt. (Weil nicht beleuchtet war.) Der in den 30iger Jahren stehende verheiratete Werkmeister Braunger von hier kollidierte gestern Abend, als er mit dem Motorrad nach Hause fuhr, mit einem unbeleuchteten Weinfuhrwerk. Er fuhr mit großer Wucht gerade gegen die Deichel des Wagens, die ihm in den Unterleib drang. Braunger erlitt so schwere Verletzungen, daß alsbald der Tod eintrat. Der Fuhrmann, der ohne sich um den Verunglückten weiter zu kümmern, einfach davon fuhr, wurde in Bruchsal ermittelte. Die Familie des Verstorbenen weilt auswärts und traf nur noch die Leiche des Vaters an.

* Sinsheim, 1. Oktober. (Ein Subentreich.) wurde am Samstag Abend nach 9 Uhr hier verübt. Ein Bursche von 17 bis 18 Jahren warf einen Schwärmer (Frosch) in die Wohnung des Schuchmanns durch das offene Fenster, durch dessen explofivartige Entzündung die Familie natürlich in große Aufregung versetzt wurde. Als der Täter ahnte, daß er verraten wurde, gelang es die Tat der Polizei ein. Es ist Rache anzunehmen, da der Täter erst kürzlich zur Anzeige gebracht werden mußte.

Freiburg, 1. Okt. (Neuer Rettungsapparat.) Dem langjährigen Angehörigen des zweiten Rettungszuges bei der hiesigen Feuerwehr, Schreinermeister Faber, ist die Erfindung eines sehr praktischen Apparats für Rettung aus Feuersgefahr gelungen.

Speyer, 1. Okt. (Neue Verhaftungen.) Von der französischen Kriminalpolizei Kaiserslautern, und zwar von dem berichtigten Polizeibeamten Robinier wurde in Hahnhofen bei Speyer ein Landwirt verhaftet.

Köln, 2. Okt. (Kampf mit einem Räuber.) Gestern mittag 12 Uhr entriß in der Kasinostraße in Köln ein Unbekannter einem Kassenboten einer Sürther Firma einen Betrag von 2000 Mark.

Wien, 2. Oktober. (Die Schwiegermutter mit dem Hirschkäfer.) Ein in Meidling bei Wien wohnhafter Bäcker-

meister hatte in der Backstube einen Streit mit seiner Frau. Die Schwiegermutter, die Zeugin der Szene war, eine Frau von 72 Jahren, ergriff, um ihrer Tochter zu Hilfe zu kommen, einen Hirschkäfer und versetzte dem Schwiegersohn einen Stich in den Rücken.

Marktberichte.

Bruchsal, 1. Oktober. Angefahren wurden 256 Milchschweine und 46 Läufer. Verkauft wurden 188 Milchschweine und 46 Läufer.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 2. Okt. 1924.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and Price (e.g., 24,00-26,00, 23,50-24,50).

Mannheimer Kleinviehmarkt. Dem Kleinviehmarkt am Donnerstag waren zugetrieben: 19 Kälber, 0 Schafe, 52 Schweine, 455 Ferkel und Läufer.

Neueste amtliche Kurse

vom 2. Oktober 1924.

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim.

(M hinter einem Kurs bedeutet Million, Md Milliarde, Bn Billion-Prozent)

Table of exchange rates and prices for various goods like cement, oil, and flour.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 5. Oktober. 16. Sonntag nach Trinitatis. 10 Uhr: Gottesdienst. Dekan Eifen. 11 Uhr: Christenlehre.

Um unserer Kundschaft Gelegenheit zu geben sich von den Vorteilen unserer enorm billigen Herbst-Angebote zu überzeugen, gewähren wir bei einem Einkauf v. Mk. 50 gegen Vorzeigung der Rückfahrkarte Freie Hin- u. Rückfahrt IV. Klasse

Schmoller

Mannheim / Paradeplatz

Turn-Verein Sinsheim e. V.

Sonntag, den 5. Oktober findet Wettturnen innerhalb des Vereins statt.

Beginn vormittags 1/2 11 Uhr.

Bei günstiger Witterung nachmittags

großes Schauturnen

unter Mitwirkung der Stadtkapelle, abends im Löwen saal Siegerehrung mit Tanz. Alles nähere siehe Plakate. Der Turnrat.

Tapeten

Linoleum 200 cm breit, Linoleum-Läufer, Tisch-Linoleum, Bauer & Leicher Heidelberg, Anlage 7.

FRACHT BRIEFE

empfiehlt die G. BECKER'SCHE Buchdruckerei

TANZ-INSTITUT M. & A. ZELLER

Beginn der Tanzstunden am Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr im Saale der Reichskrone.

Auskunft erteilt Fräulein Morano.

Welt-Kino Sinsheim

Spielplan für Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. Oktober. Ein berühmter erstklassiger Film wird gespielt! Mit Stanley im dunkelsten Afrika.

In den nächsten Tagen treffen Pfälzer Mostbienen ein. Bestellungen nimmt entgegen Wilhelm Leonhardt, Steinsfurt Telefon 111.

Rechnungs-Formulare empfiehlt in allen Preislagen Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei

Möbelstoffe, Diwanddecken, Matratzendrelle, Bettköper, Bauer & Leicher Heidelberg, Anlage 7.

Ordentliches, fleißiges Mädchen gesucht. Bahnhofswirtschaft Meckesheim. Deutsche demokr. Partei Ortsverein Sinsheim.

Letzte Neuheiten für Herbst und Winter!

Täglich große Neueingänge! Maßanfertigung! Auswahlendungen! Kleine Aenderungen ohne Berechnung!

Enormes Lager sämtlicher Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, jeder Größe und Preislage! Neueste Stoffe für Damen- und Herren-Kleidung in ganz hervorragender Ausmusterung und Güte!

E. SPEISER, SINSHEIM a. E.

Fernsprecher Nr. 12.

Mitglied des Verbandes süddeutscher Manufakturwarengeschäfte.

Niederste Preise infolge grosser gemeinschaftlicher Einkäufe.

Der deutsche und der gegnerische gute Wille.

Es ist schon so: Politik, nicht wirtschaftliche Vernunft haben die Inkraftsetzung des Sachverständigenrats bestimmt. Politische Gedankengänge haben die Londoner Konferenz beherrscht, in die nur einmal der empörte Protest berufener Wirtschaftler unbedeutender Weise hineinplagte und einen kleinen Dämpfer aufsetzte. Machtpolitische Wille und Vergewaltigung suchen aber vor allem jetzt dem weiteren Verlauf der Dinge ihren Stempel aufzudrücken. Vergewaltigt werden soll die deutsche Wirtschaft und der Geist des versöhnlichen Wiederaufbaus, der trotz aller Irrtümer und Voreingenommenheiten, den Grundton des Damesplanes bestimmt hat.

Am ehrliehen Willen Deutschlands zur gewissenhaftesten Durchführung seiner übernommenen Verpflichtungen kann heute auch der erbitterteste und verleumderischste Gegner nicht zweifeln. Alles Erdenkliche, das den Damesplan ermöglichen und erleichtern kann, ist unternommen worden von dem Augenblicke an, als die Damesleute in Berlin weilten, um sich an Ort und Stelle über deutsche Verhältnisse zu orientieren, bis heute, und so wird es auch in Zukunft bleiben. Wenn die Entwicklung wieder rückwärts geht, wenn das ja immerhin noch schütterte Ausflucht wirtschaftlicher und sittlicher Vernunft altem polenarischen Machttaumel wieder schrittweise weichen sollte, es ist wahrhaftig nicht unsere Schuld.

Unter diesem Gesichtspunkte ist auch der von der Reichsregierung eingeleitete Preisabbau, der in der Politik der Diskontenerweiterung und Diskontermäßigung der Reichsbank seine Fortsetzung gefunden hat, zu betrachten. Denn die Maßnahmen haben letzten Endes die Erfüllung der durch das Londoner Abkommen übernommenen Lasten zum Ziele. Durch Abbau von Frachten, Kohlenpreisen und Steuern soll der Wirtschaft der Weg geebnet werden, um die Aufbringung jener Lasten möglichst tragbar zu machen. Natürlich können alle diese Bemühungen wenig Erfolg haben, wenn das Ausland der deutschen Arbeit Schwierigkeiten in den Weg legt und den ehrliehen deutschen Willen zur Arbeit nutzlos macht. Denn der Erfolg unserer Arbeit soll ins Ausland fließen. Das ist nur möglich unter einer außerordentlichen Erhöhung des deutschen Exportes, dem die Wege unbedingt geebnet werden müssen. Das hat nicht nur in unserem Interesse, sondern im Interesse eines jeden Landes zu geschehen, das irgend eine Reparationsleistung von Deutschland zu erhalten hofft. Ausschließlich, kleinlicher Konkurrenzneid wird Europa niemals wiederaufbauen können.

Von dieser Einsicht sind allerdings die europäischen Länder noch weit entfernt. Deutschland hat die Hand zur Mitarbeit und Wiederaufbau gereicht. Aber der Gegner hält die seinige noch tief in der Tasche vergraben. Unsere Existenz ist ihm ein Dorn im Auge, und er will sich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es ohne Deutschland nun einmal nicht geht. So sucht man durch allerlei mehr oder weniger wirksame Mittel die deutsche Entwicklung hintanzuhalten. Man grübelt über Maßnahmen nach, durch die man den spärlichen günstigen Einfluß des Damesplanes auf unseren wirtschaftlichen Wiederaufstieg zunichte machen kann. In allen Ländern, auch in den neutralen, wird eifrig die Frage erörtert, wie man deutsche Industrieerzeugnisse fernhalten kann. Die Vertreter der deutschen Handelskammern haben kürzlich auf einer Tagung über die großen Schwierigkeiten, die der deutschen Arbeit im Ausland begegnen, berichtet. Die Einführung der 26 prozentigen englischen und französischen Reparationsabgaben, an die sich auch Belgien anschließen möchte, soweit nicht zuletzt die maßlosen Bedingungen, die man an die Damesanleihe geknüpft hat, vervollständigen in wirksamer Weise das Bild.

Beim Bau eines gemeinsamen Werkes ist es ein schweres und unerpreisliches Arbeiten, wenn auf der einen Seite der gute Wille fehlt und die gegenseitige Unterstützung nur notgedrungen und widerwillig erteilt wird, wenn an Stelle gegenseitigen Vertrauens niedere Haß tritt. Doch wir werden auch diese Arbeit schaffen, wenn wir uns der Stärke, die in innerer, nationalbewusster Einigkeit liegt, bewußt sind. Dann kann, trotz allem, der Aufstieg nicht ausbleiben, und es wird einmal die Zeit kommen, in der wir machtvoll und gleichberechtigt in der Welt dastehen und über den Haß des Gegners lächeln können.

Erwerbslosenversicherung.

Es ist eigenartig, wie schwer gewisse Wahrheiten Eingang in die öffentliche Meinung finden. Zu diesen Wahrheiten gehört die Tatsache, daß der soziale Aufwand eines Volkes zu seiner wirtschaftlichen Kraft in einem vernünftigen Verhältnis stehen muß. Für die jetzt wieder viel erörterte Frage der Erwerbslosenversicherung kommt eine andere Wahrheit dazu: Eine Versicherung kann nur dort funktionieren, wo die Gefahr besteht, der Uebelstand, gegen welche die Versicherung erfolgen soll, eine in gewissen engen Grenzen schwankende Ausnahme ist. So ist die Feuerversicherung darauf begründet, daß bei dem modernen Stand des Bau- bzw. des Feuerlöschwesens in großen Städten mit ganz geringen Schwankungen nur ein geringer Bruchteil eines Promille der Zerstörung durch Feuer anheimfällt, und daß mit sehr geringen Prämien aller Versicherter der wirklich entstandene Schaden gedeckt werden kann. Bei der Erwerbslosenversicherung liegen die Dinge wesentlich anders. In einem Punkte ist allerdings der Versicherungsgebende gerechtfertigt: Es ist zuzugeben, daß der Schutz gegen die Folgen der Erwerbslosigkeit nicht eigentlich eine Frage des gesamten Volkes, sondern vielmehr derjenigen Teile ist, welche Interessenten des Arbeitsmarktes sind, also unmittelbar der Wirtschaft angehören. Das war auch der Grund, warum schon vor Jahren der Beschluß gefaßt wurde, die bis dahin gültige staatliche bzw. kommunale Unterstützung der Erwerbslosen durch eine Erwerbslosenversicherung abzulösen. Um die besonderen Bedingungen, die im heutigen Deutschland für die Erwerbslosenversicherung bestehen, richtig zu würdigen, müge man sich vorstellen, daß es eine Versicherungsgesellschaft übernehmen wollte, nach den Erfahrungen der letzten Jahre die Gebäude in den großen japanischen Städten zu den durchschnittlichen Prämienhöhen der übrigen Welt gegen Zerstörung durch Erdbeben zu versichern. Das heutige Deutschland hat keine Möglichkeit, sich in gleichem Umfange wie andere Länder gegen Erwerbslosigkeit zu schützen. Uns sind nämlich die früheren Rohstoffquellen genommen, die gleichmäßige Zufuhr durch gespannte politische Verhältnisse in Frage gestellt und der ungehinderte Warenabfluß auf dem Weltmarkt bedroht. Ende des vorigen Monats wurden in Deutschland 540 000 unterstützungsberechtigte Erwerbslose gezählt. Vielfach wird ein weiteres Anschwellen dieser Ziffer erwartet. Die Erwerbslosenversicherung würde sich aber nicht nur auf diese

bisher Unterstützten, sondern auch auf alle diejenigen erstrecken, die deswegen keine Unterstützung erhielten, weil sie „nicht bedürftig“ waren. Man kann annehmen, daß vielleicht die doppelte oder sogar die dreifache Zahl der jetzt von amtlichen Stellen unterstützten Erwerbslosen von der Erwerbslosenversicherung mit laufenden Zahlungen zu versehen wäre. Das würde eine Erhöhung des sozialpolitischen Etats für die deutsche Wirtschaft, der ohnehin schon rund 1,3 Milliarden Goldmark im Jahre ausmacht, um weitere mehrere hundert Millionen Goldmark bedeuten. Eine solche Beanspruchung würde die ohnehin schwer leidende und von ernststen Gefahren bedrohte Wirtschaft weiter schwächen und für den künftigen Kampf um die Steigerung des Exportes untauglich machen. Darum ist vor dem Uebergang zur Erwerbslosenversicherung genau zu prüfen, ob der gegenwärtige Zeitpunkt sich für eine solche, die Wirtschaft neuerlich schwer belastende sozialpolitische Reform eignet. Es ist unmöglich, bei einem weiteren Anwachsen der Erwerbslosigkeit dem immer mehr zusammenstürzenden Rest der voll arbeitenden Unternehmungen die volle Last der Erwerbslosen-Fürsorge aufzubürden.

Beginnende Spartätigkeit.

Auf dem Sparkassentag zu Stuttgart Ende August ist vom Wiederbeginn der Spartätigkeit im deutschen Volke die Rede gewesen. In der Tat ist in der letzten Zeit festzustellen, daß wie vor dem Kriege kleine Leute regelmäßig einen Teil ihres Wochen- oder Monatsverdienstes der Sparkasse übergeben. Ueber ähnliche Erfahrungen wird aus Bankkreisen berichtet. Optimistische Beurteiler dieser Erscheinung sehen darin nicht nur den Beweis wiederhergestellten Vertrauens zu Sparkassen und Banken sondern auch die ersten Anfänge einer inländischen Kapitalbildung. Um die Auslichten der deutschen Wirtschaft beurteilen zu können, ist es notwendig, dies Problem näher zu untersuchen und vor allem festzustellen, ob sich in der Zunahme der Sparteinlagen wirklich die genannten beiden günstigen Momente kundtun.

Während des ganzen Frühjahrs und Sommers konnte ein Bargeldbesitzer unerhöht hohe Einnahmen erzielen, da vielfach ein monatlicher Zinsfuß von 5-8 Prozent gewährt wurde. Um diese guten Einkünfte zu erzielen, schränkten die Bezahler mittlerer Einkünfte ihren Bedarf aufs äußerste ein und ließen die so erübrigten Beträge zu den geltenden hohen Zinsfüßen aus.

Die deutsche Geschäftswelt hat die Erfahrung gemacht, daß die Hochkonjunktur für Leibgeld zu einem fühlbaren Rückgang der Nachfrage nach Waren führte. Das Anwachsen der Sparkassen- und Bankkonten ist also zum erheblichen Teil mit einer ungesunden Drosselung des inländischen Warenverbrauches erkauft worden. In vielen Fällen sammeln auch die Einleger von Bargeld allmählich eine gewisse Summe an, um eine lange zurückgehaltene größere Anschaffung durchführen zu können. Es muß endlich beachtet werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der bereits den Sparkassen zugeflossenen eine Milliarde Goldmark als eine Art volkswirtschaftlicher Kassenbestand aufzufassen ist, der in die Sparkassen und Banken floß, nachdem die Rentenmark — entgegen der Erwartung vieler — monatelang stabil geblieben war. Es ist überhaupt bedenklich, aus den Erfahrungen weniger Monate Schlüsse für eine allgemeine Tendenz zu ziehen.

Wir stehen am Anfang eines großen Steuerfeldzuges, den das Reich zur Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen gegen die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk führen muß. Die Auslichten, aus laufenden Einnahmen regelmäßige Sparbeiträge zu erübrigen, werden für die meisten deutschen Einkommensbesitzer nicht steigen, sondern sinken. Die sehr kurzen Erfahrungen von Sparkassen und Banken können jedenfalls nicht die von vielen Sachkennern geteilte Ueberzeugung erschlüttern, daß die inländische Kapitalbildung noch jahrelang stagnieren, und daß die deutsche Wirtschaft für absehbare Zeit auf ausländische Kapitalzufuhr angewiesen sein wird. Diese Feststellungen dürfen aber nicht dazu verleiten, darauf zu verzichten, alles zu unternehmen, um die Spartätigkeit im Volke wieder anzuregen. Sparen ist nicht nur ein materielles, sondern auch in hohem Grade ein psychologisches Problem. Ein Volk, das an seine Zukunft glaubt, wird auch wieder die innere Kraft gewinnen, um regelmäßig, wenn auch nur kleine Teile des laufenden Einkommens für spätere Zeiten zurückzulegen.

Der Flug über den Djean.

Die letzten Vorbereitungen des „J. R. 3“.

Berlin, 30. Sept. Wie das „B. L.“ aus Friedrichshafen meldet, sind die Vorbereitungen für die Ueberfahrt des J. R. 3 nach den Vereinigten Staaten in vollem Gange. Zu Beginn der kommenden Woche wird das Schiff zur Ueberfahrt bereit stehen. Die Besatzung wird aus 28 Personen bestehen. An Passagieren werden lediglich drei Mitglieder der amerikanischen Prüfungskommission und der künftige amerikanische Kapitän des Luftschiffes, Steel, mitfahren. Welche Fahrtroute das Luftschiff einschlagen wird steht noch nicht fest. Jedenfalls wird das Schiff das besetzte Gebiet, Nordfrankreich und Belgien nicht überfliegen. Die französische Regierung machte die Erlaubnis zum Ueberfliegen des besetzten französischen Gebietes von der Bedingung abhängig, daß ein Vertreter des französischen Kriegsministeriums an der Fahrt teilnimmt. Diese Forderung wurde von der Luftschiffahrt abgelehnt. Es ist wahrscheinlich, daß „J. R. 3“ zunächst bis Hannover denselben Weg einschlagen wird wie auf der Deutschlandfahrt, um dann über holländisches Gebiet und über die Südküste von Irland den Djean zu erreichen.

Die große Zeppelinhalle in Friedrichshafen muß voraussichtlich noch in diesem Jahre abgedröht werden. Wenige Tage nach der Abfahrt des Schiffes wird die interalliierte Kontrollkommission in Friedrichshafen eintreffen, um den Abbruch der Halle zu überwachen. Die kleine Halle hingegen wird bestehen bleiben. Man wird im Frühjahr mit dem Bau kleinerer Luftschiffe bis zu 30 000 Kubikmeter Gasinhalt, wie dies der Friedensvertrag zuläßt, beginnen.

Die praktischen Ergebnisse der Fahrt des „J. R. 3“. Ueber die praktischen Ergebnisse der Deutschlandfahrt des „J. R. 3“ gab Ing. Scherz, der an der Fahrt als Leiter teilnahm, dem Vertreter der Telegraphen-Union folgende Mitteilungen:

Das Luftschiff legte bei seiner 33 1/2stündigen Fahrt mit 73 Personen an Bord einen Weg von rund 3500 Kilometer zurück, der etwa der Hälfte des Weges nach Amerika gleichkommt. Durchschnittlich wurde mit einer Geschwindigkeit von 100-125 Kilometer gefahren. Wie auf allen früheren Fahrten handelte es sich auch diesmal nicht um einen Verkehrs-, sondern um eine Versuchsfahrt, die in allen Teilen vollaus befriedigte

und als eine letzte Erprobung des Luftschiffes vor der transatlantischen Fahrt gilt. Dem Führer Dr. Eckner standen die beiden Luftschiffer G. A. Lehmann und H. G. Flemming zur Seite. Die Versuche, die auf der Fahrt vorgenommen wurden, erstreckten sich auf F. A. -Peilungen, die über Wasser und Land ausgeführt wurden. Durch sie wurde die Richtung zu dem Drahtfußbodenfunkensender ermittelt und von der Navigation zur Ortsbestimmung verwendet. Ueberhaupt war die Funkstelle des J. R. 126 während der ganzen Fahrt ununterbrochen in Tätigkeit. Die mitreisenden Pressevertreter flüchteten sich, um Licht zu haben, in den Mittelgang und klapperten unermüdlich Bericht auf Bericht auf ihren mitgebrachten Schreibmaschinen herunter. Das Geräusch dieser Maschinen soll das der Motoren noch übertroffen haben. Geschlafen wurde nicht viel. Doch suchte ein Teil der Mannschaften, die alle vier Stunden abgelöst wurden, in Hängematten, die am Laufgang aufgehängt waren, zu schlafen, da die zur Verfügung stehenden 20 Betten in erster Linie für die Gäste bereitgestellt wurden. Auf der Fahrt über den Djean wird es in dieser Hinsicht besser sein, da nur etwa 30 Personen im Schiffe sein werden. Zur Zeit wird das Luftschiff für die Ueberfahrt vorbereitet. Insbesondere werden die für die bisherigen Fahrten gebauten Versuchseinrichtungen herausgenommen. Am 5. Oktober wird das Luftschiff wahrscheinlich klar zur Ueberfahrt sein. Es wird dann eine günstige Wetterlage abgewartet werden; ein fester Termin für die Ueberfahrt kann noch nicht angegeben werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird entgegen den ersten in der Presse erschienenen Mitteilungen eine weitere Probefahrt nicht mehr stattfinden. Die gesamte Außenhülle wird nochmals genau nachgesehen und auf Verlangen der amerikanischen Prüfungskommission einer der Motoren vollständig auseinandergenommen und wieder zusammengefügt. Diese Arbeiten werden etwa 6 bis 7 Tage in Anspruch nehmen, so daß „J. R. 3“ vom kommenden Sonntag abfahrtsbereit sein wird.

Das Sündenregister der Fliege.

Eines der gefährlichsten Tiere der Erde.

Die Stubenfliege ist keineswegs ein harmloser Hausgenosse. Man kann sie mit einem kleinen Flugzeug vergleichen, das mit Millionen Bakterien beladen, Verderben ausstößt.

Wie andere Haustiere lebte die Stubenfliege ursprünglich wild im Freien, bald jedoch kam sie dahinter, daß im Abfall der menschlichen Wohnungen reichliche Nahrung zu finden sei. So ist sie dem Menschen rings um die Erde gefolgt. Dem Menschen hat die Fliege also ihre günstigen Daseinsbedingungen zu verdanken; denn überall, wo Küchenabfälle, Ausschüttungen und Unregelmäßigkeiten irgend welcher Art vorhanden sind, hat auch die Fliege Gelegenheit, ihre Eier abzuliegen. Eine Berechnung, die keinesfalls zu hoch greift, ergibt, daß die Nachkommenschaft eines einzigen Fliegenweibchens in fünf Monaten auf 25 Millionen anwachsen kann.

Besonders genau sind wir heute über die Rolle unterrichtet, die die Stubenfliege bei der Uebertragung des Typhus spielt. Niemand, der die grauenvollen Schilderungen der Fliegenplage während der letzten Kriege gelesen hat, wird im Zweifel sein, daß die Fliege die Verbreiterin der Krankheit war. Namentlich im Sommer pflegen sowohl in Europa wie in Nordamerika heftige Durchfall-Epidemien aufzutreten, denen ganz besonders Säuglinge ausgesetzt sind. Der Umstand, daß Kinder, die mit der Flasche großgezogen werden, in weit größerem Maße der Krankheit zum Opfer fallen, als Kinder, die mit Muttermilch ernährt werden, deutet darauf hin, daß die Stubenfliege auch hier eine große Rolle als Krankheitsüberträger spielt, denn die Flaschen und die Milch selbst sind bei den Fliegen sehr beliebt.

Was die Rolle bei Verbreitung der Tuberkulose betrifft, so ist es bekannt, daß die Fliegen durstige Geschöpfe sind, die eine große Vorliebe für Speichel und Auswurf haben. Werden sie dabei angesteckt, so erzeugen sie mehr Fliegenjunge als andere, das darauf hindeutet, daß ihr Magen durch die Tuberkeln angegriffen wird. Schließlich können auch gewisse Krankheiten, die offene Wunden zur Folge haben, durch die Fliegen verbreitet werden.

Will man den Kampf gegen die Hausfliege mit Erfolg aufnehmen, so hat man durch Reinlichkeit dem vorzubeugen; daß die Fliegen Eier ablegen, und man muß verhindern, daß die Fliegen Zugang zu Stoffen finden, die Krankheitskeime enthalten können.

Der Ausrottungskrieg muß einsehen, sobald die ersten Fliegen auftreten. Die Fliege kriecht gern an Gegenständen herum, die von der Decke herunterhängen; auf beiden Seiten gelimete Streifen tun also besonders gute Dienste. Ferner ist die Fliege, besonders am Morgen, sehr durstig. Wenn ihr nichts anderes zur Verfügung steht, als mit Wasser oder Milch verdünntes Formalin, trinkt sie davon und stirbt.

Verschiedenes.

Weinheim, 30. Sept. (Einen bösen Ausgang) fand ein Schat, den vier Männer in einer hiesigen Werkstatt spielten. Der verheiratete Arbeiter Hans Jormüller, der im Verlust war, wollte sich rächen und lauerte auf der Straße seinem Spielkameraden auf. Als der Bräutigam seiner Schwester, ein 22-jähriger städtischer Angestellter, die Straße betrat, wurde er nach kurzem Wortwechsel von Jormüller derart mit dem Messer in die Lunge gestoßen, daß er lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus überführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Mannheim, 30. Sept. (Streik). Gestern haben 800 Arbeiter der Papyrus A. G., einer Tochtergesellschaft der Zellstoffabrik A. G. Waldhof, die Arbeit niedergelegt. Die Ursachen sind Differenzen wegen der Arbeitszeit. Die Direktion hatte vor mehreren Wochen beim Schiedsamt einen Antrag auf Verlängerung der Arbeitszeit gestellt, dem auch Folge gegeben wurde. Die Arbeiter weigerten sich jedoch, länger als acht Stunden zu arbeiten und erschienen gestern garnicht an der Arbeitsstätte.

Baden-Dos, 1. Okt. (Feuer.) Am Sonntag früh halb 6 Uhr wurde die Einwohnerschaft von Dos durch die Feuerweh aus dem Schlafe geweckt. Das Kohlenlager der Firma Schneider hatte Feuer gefangen und es entstand ein heftiger Brand. Die Betriebsfeuerwehr der Firma Stolzenberg in Dos, die als erste am Brandplatz erschien, konnte das Uebergreifen des Feuers auf die Holzfabrik verhindern. Nach dreiviertel Stunden erschien die Feuerweh von Dos, die das Feuer auf seinen Herd beschränkte. Vor zwei Jahren brannte es an derselben Stelle.

Hünningen, 26. Sept. (Ein eigenartiger Unfall) ereignete sich hier am Rhein. Ein Basler Schlepddampfer zog

924. Prozent) 15, 16,1, 2,75, 14,5, 7,75, 4,2, 1,25, 27,75, 6,7, 15,8, 3,75, 3,6, 8,25, 6, 40,8, 5,25, 9,6, 2,75, 2,95, 21, 29,25, 1,69, 5,3, Brief 4,21, 18,795, 162,01, 80,38, 22,385, tis., en, furt, are, rei, en, esheim, artel, m., 1/2 Uhr, tig.,

einen Kanalkahn bergwärts, wobei man es vom Kahn aus unterlassen hatte, die beiden Drahtseile, durch die der Kahn mit dem Lande verbunden war, loszumachen. Als der Basler Schleppdampfer den Kahn bereits ein Stück gezogen hatte, zerriß plötzlich infolge der großen Spannung das Seilpaar, dessen Enden mit aller Wucht gegen das Ufer zurückschleuderten. Etwa zehn Personen, die zuschauend am Ufer standen, wurden dabei von den Seilstücken getroffen und zu Boden gestreckt. Die meisten kamen mit dem Schrecken davon. Zwei davon erlitten jedoch erhebliche Verletzungen im Gesicht.

Stuttgart, 1. Okt. (Ein Zeitbild.) Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr kam es bei der polizeilichen Räumung des gegenwärtig in Cannstatt stattfindenden Volksfestes zu größeren Widerständen des Publikums, so daß die Polizei erst nach großen Anstrengungen gegen 10 Uhr den Platz räumen konnte. Die Polizei wurde mit Steinwürfen und Stöcken bearbeitet und sah sich öfters genötigt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, um den Platz zu säubern. Drei Polizeibeamte und acht Zivilpersonen wurden verwundet und erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Wie alt ist eine Gans? Bei Pferden und anderen Haustieren erkennt man bekanntlich das Alter an den Zähnen, das Alter des Kindes an den Zähnen und Hörnern, des Hirsches an der Anzahl der Geweihzacken usw., schwerer ist das Alter der Vögel zu bestimmen, weil hier äußere Merkmale fehlen. Die Gans trägt aber verdeckt ein Merkzeichen an sich, aus dem man mit Sicherheit das Alter erkennen kann. Wenn man einen Flügel der Gans untersucht, so findet man an dem oberen, äußersten Rückenteil dicht neben der größten Schwanzfeder zwei kleine, spitze, schmale, sehr harte und außerordentlich feststehende Federn. An der größeren davon zeigt sich, nachdem die Gans das erste Lebensjahr zurückgelegt hat, auf der äußersten Spitze eine Kerbe, welche aussieht, als wenn mit einer dreikantigen Feile ein Mal eingefeilt wäre. Nach dem zweiten, dritten Lebensjahr usw. zeigt sich nun immer eine Kerbe mehr, so daß man das Alter der Gänse an diesen kleinen Federn ablesen kann.

Offene Fenster sind Briefkästenerfah. Da Amerika um Grundstücke keine Zäune kennt, so kann auch der Landbriefträger bis an das Haus heran. Schnelligkeit ist auch für ihn von Wert, so bestellt er die Post durch das offene Fenster. Der Adressat weiß, das auch und öffnet darum zur Bestellezeit, die hier sehr fest liegt, nur das Fenster, zu dem er die Post und die Zeitungen wünscht. Die Schnelligkeit der Postbestellung ist überhaupt in Amerika eine auch von der Post anerkannte Forderung, der Kunden, Telegramm- und Telefonbetrieb sind, um ihn noch schneller arbeiten lassen zu können, Privatunternehmen. Das Publikum fährt merkwürdigerweise gut und billig dabei.

Die Versuche mit Farbenphotographie, die gelegentlich der großen Deutschlandfahrt des L. Z. 126 seitens der Gesellschaft für angewandte Photographie, Freiburg, angestellt wurden, haben nach einer Mitteilung aus Friedrichshafen ein sehr gutes Ergebnis gehabt. Das gewonnene Material wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

Bremserversuchsfahrten mit Großgüterwagen. Aus Anlaß der Eisenbahntechnischen Tagung sind Bremsversuchsfahrten mit Großgüterwagen veranstaltet. Diese waren mit der deutschen Scharfenbergkuppelung ausgerüstet. Dies ist eine Kuppelung, die beruhen ist, jährlich tausende von Bahnbediensteten vor Tod und Verderben zu bewahren, da sie als starre Mittelpuffer-Kuppelung die Leute nicht mehr zwingt, beim Kuppeln, bezw. Entkuppeln zwischen die Wagenreihe zu treten. Das Kuppeln geschieht vollkommen selbsttätig, das Entkuppeln durch Anheben eines Hebels, der soweit außerhalb liegt, daß er außerhalb der Wagenreihe betätigt werden kann. Die Kuppelung hat auf der Ausführung das berechtigte Aussehen aller Fachkreise und auch sehr vieler Laien gefunden.

Patentnasen. Beim Tauchen werden wir alle eine höchst unangenehme Empfindung haben, wenn unsere Nasenöffnungen sich mit Wasser füllen. Die Natur hat den Menschen nicht als Tauchtier geschaffen, sonst hätte sie ihm eine ebenso weise eingerichtete Nase gegeben, wie beispielsweise dem Seehund. Der Seehund ist sicherlich der beste Taucher in der Tierwelt, und seine Nase ist sehr gut eingerichtet. Jede Nüstern ist mit Muskeln versehen, die sie, wenn der Besitzer der Nase es will, hermetisch abschließen. Die Gestalt der Nase ist so, daß, wenn die Nüstern geschlossen sind, kein Tropfen Wasser eindringen kann. Bei Seehunden schließen sich die Nüstern im Augenblick des Untertauchens automatisch. Das ist sehr wunderbar, aber wir sehen eine noch viel erstaunlichere Anwendung des gleichen Prinzips bei einem Tier, das so wenig Ähnlichkeit mit dem Seehund hat wie die Krebse mit einem Stück Käse. Der Seehund ist ein Wassertier, der andere Besitzer der verschließbaren Nase ist das Kamel, ein Bewohner der trockensten Teile der Welt, der wasserlosen Sandwüsten. Wozu braucht das Kamel einen solchen Apparat? Er wird nicht durch Wasser belästigt, aber es wird dagegen durch Staub belästigt, nicht durch einen Staub, wie wir ihn in unserem Lande sehen, sondern durch die wilden, blendenden Staubstürme der Wüste. Diese Stürme sind so heftig, daß winzige Staubteilchen auch in die feinstgeatmete Uhr eindringen und sie sofort verderben. Wenn das Kamel nicht Nüstern hätte die vollkommen staubdicht wären, würde es die furchtbaren Sand- und Staubstürme niemals übersehen können.

Die kluge Spinne. Eines Tages schrieb ein abergläubiger Abonent, der in seinem Blatt eine Spinne gefunden hatte, ob dies Glück oder Unglück bedeute. Die Redaktion gab im Briefkasten der nächsten Nummer folgende Antwort: „Alter Abonent! Das Finden einer Spinne in einer Zeitung bedeutet weder Glück noch Unglück. Die Spinne durchlässt lediglich das Blatt, um zu erkennen, welcher Geschäftsmann nicht inseriert, um dann zu dessen Laden zu gehen, ihr Netz über die Tür zu weben und fortan ein ungestörtes Leben zu verbringen.“

Der heilsichtige Arzt. Ein Schwerverbrecher stand vor Gericht. Sein Anwalt erhob sich, um eine Verschiebung des Termins zu beantragen mit der Motivierung, daß sein Patient ernstlich krank sei. „Ich gestatte mir, das ärztliche Zeugnis zu verlesen“, sagte er. „Der Arzt schreibt: „Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß meiner Meinung nach das Leben John Nolans schwer gefährdet ist, wenn der heutige Termin stattfindet.“ „Vielleicht hat der Arzt gar nicht so unrecht“, sagte der Richter lächelnd, und hatten die Zuhörer beim Verlesen des Attestes gelächelt, so lachten sie jetzt schallend. Der Verbrecher, der wie das Bild strahlender Gesundheit wirkte, wurde abgeurteilt, und der Arzt behielt recht, daß sein Leben schwer gefährdet sei, denn die Richter verurteilten ihn zum Tode.

300 000 Tonnen Ruß in der Berliner Luft. In der letzten

Sitzung der eisenbahntechnischen Tagung berichtete Stadtbaurat Adler u. a., daß die in Berlin laufenden Eisenbahnen ein Drittel der Gesamtmenge an Ruß liefern, der in Berlin in die Luft gepufft wird, nämlich etwa 100 000 Tonnen jährlich, während die Gesamtmenge Ruß etwa 300 000 Tonnen beträgt. Also ein Luftkurort ist demnach die deutsche Reichshauptstadt nicht.

1,5 Millionen Wohnungen zu wenig. Der Fehlbetrag an Wohnungen in Deutschland wird gegenwärtig auf 1,5 Millionen geschätzt. Daß er so groß anwachsen konnte, versteht man leicht, wenn man hört, daß in der Vorkriegszeit jährlich 200 000 bis 300 000 Wohnungen neu gebaut wurden, dagegen in den letzten Jahren nur 40—50 000 Wohnungen im Jahre entstanden. Diese Zahl reichte gerade aus, um die unbrauchbar gewordenen Wohnungen zu ersetzen.

Schlafsucht als Ehehehungsgrund. Eine junge Dame verklagte ihren Mann auf Scheidung, weil er zu viel schlafte. Bald nach der Hochzeitsreise, erzählte sie vor Gericht, ergab er sich dem Schlafe in einem Maße, daß ein eheliches Zusammenleben mit ihm geradezu illusorisch wurde. Er schlafte selbst während der Mahlzeiten oder wenn jemand zu Besuch komme. Nie würde sie einen solchen Mann geheiratet haben, wenn er sie vorher darüber aufgeklärt hätte. Der Richter wies die Klage ab. Da sie, so begründete er die Abweisung, während ihrer zweijährigen Verlobungszeit die Anormalität bei ihm nicht bemerkt habe, müsse sie sich erst nach der Hochzeit bei ihm eingestellt haben. Die Vermutung liege nun nahe, daß das eheliche Zusammenleben mit ihr auf ihn einschläfernd gewirkt hat.

Was bedeutet „Copyright“? Mancher deutsche Leser wird sich vielleicht schon über die Worte „Copyright by“, die sich in deutschen Büchern befinden, gewundert haben, er wird sich dabei auch wohl über seine Landsleute geärgert haben, die „von den Fremdwörtern nicht lassen können.“ Dabei geschieht dieser Vermerk nur in Befolgung der Bestimmungen, denen Genüge geleistet werden muß, wenn man den Büchern den staatlichen Schutz in Amerika gemähren will. In der ersten dieser Bestimmungen heißt es nämlich: „In jedes zu schützende Werk muß der Vermerk „Copyright by...“ (Name und Jahreszahl) auf dem Titelblatt oder auf der dem Titelblatt folgenden Seite eingebracht sein.“

Die Abende werden wieder länger

und damit wächst das Lesebedürfnis. Bestellen Sie deshalb sofort unsere Zeitung bei unserem Austräger oder dem Postboten für den Monat Oktober!

Die Ragenfamilie in der Orgel. Ein unworthergesehener Zwischenfall hat, so schreibt die „B. Z.“, ein Orgelkonzert im Kurfaal von Nideau am letzten Mittwoch kompliziert. Mitten in einem Präludium bemerkte der Organist, daß trotz seiner Pedaltritte die Bässe nicht funktionierten. Das melodische Gebäude schwankte, seiner Grundlage beraubt, mit grellen und stöhnenden Sufzern hin und her. Große Erregung im Saale und auf dem Orgelst. Man unterbrach das Konzert. Als der Organist und die Saalbediener die Orgel durchsuchten, um die Ursache des Rätsels zu finden, ließen sich plötzlich klagende Schreie vernehmen, die die Aufmerksamkeit der Suchenden auf die größte der Orgelpfeifen lenkte. Man entdeckte darin etwa ein Duzend Ragen, die sich diesen Ort als Behausung ausgesucht hatten. Es setzte jetzt eine wilde Jagd über die ganze Reihe der Tonleiter ein, und erst, nachdem man die Ragen mit Gewalt an den Schwänzen, Pfoten und Köpfen ziehend, entfernt hatte, konnte das Konzert wieder aufgenommen werden.

Abnahme von Geburt und Tod. Die Häufigkeit der Geburten geht ebenso wie die der Sterblichkeit im Laufe dieses Jahres zurück. Während 1913 auf das jegliche Reichsgebiet auf 1000 Einwohner und aufs Jahr 27 Lebendgeborene kamen, waren dies im Februar ds. Js. in den 334 Gemeinden mit mindestens 15 000 Einwohner nur noch 16,5 im März nur 16,3, im April in den 46 Großstädten 14,5 im Mai 14,6, im Juni wieder 14,6, im Juli 13,8. Die Sterblichkeit hatte 1913 in demselben Umfang 14,8 betragen, im Februar ds. Js. 12,5, März 13,4, April 11,9, Mai 10,6, Juni 9,7, Juli nur noch 9,1. Von Februar bis Juli ist die Geburtenhäufigkeit um 2,7, die der Sterbefälle sogar um 3,4 zurückgegangen.

Die Kuh als Verkehrshindernis. Ein hübsches Stückchen wird aus unserer Schweizer Nachbarstadt Basel berichtet: Kam da durch eine belebte Straße der Großstadt ein biederer Bauersmann mit einem Kuhgespann gezogen, als plötzlich eines der beiden Kühelein sich behaglich quer auf die Tramspuren legte und gemächlich wiederküken begann. Durch nichts ließ es sich in diesem angenehmen und nützlichen Tun stören. Hinter ihm aber auf den Schienen bildete sich allmählich eine lange Kette von Tramwagen, die jedoch das Kuhgemüt wenig geierte. Erst als ein Anwohner zwei tüchtige Kübel kalten Wassers dem pflichtergeriffenen Kühelein über Kopf und Rücken goss, schien es das Ungewöhnliche und Unvorschriftsmäßige der Situation zu empfinden, ohne sich jedoch dadurch foglloch zum Aufstehen entschließen zu können. Da erschien jedoch ein offener mit dem Tiergemüt sehr vertrauter „Fachmann“ und ließ dem Tier kunstgerecht einen Strahl Wasser ins Ohr fließen. Gegen diesen Kunstgriff menschlicher Tücke war die Kuh nicht mehr gewappnet. Sie brumnte unwillig, erhob sich schwerfällig und trocknete zum großen Leidwesen der zahlreich versammelten Schuljugend mit ihrer Gehäufte davon.

Ein eigenartiger Hoteltschwindel. Eine originelle Erpressungsmethode hatte sich, wie englische Blätter berichten, ein italienischer Hochstapler ausgedacht, der London zum Schauplatz seiner Tätigkeit erwählt hatte. Dieser Mann umgab sich mit dem Nimbus eines natürlich nicht echten Grafentitels und pflegte in den vornehmsten Hotels Wohnung zu nehmen; wenn einige Zeit verstrichen war, schickte er Anwohner vor, schob die Schuld auf die Verabredung von verdorbenen Gerichten, drohte mit Skandal und Gericht, so daß dem erschrockenen Hotelier nichts weiter übrig blieb, als sich durch Bezahlung eines ansehnlichen Schweigegeldes vor dem unausbleiblichen Ruin zu retten. In seine Geschäftlichkeit im Simulieren ging so weit, daß selbst ein hervorragender Spezialist, der einst von einem solchen unglücklichen Hotelbesitzer herbeigerufen worden war, bei dem Patienten Vergiftungsercheinungen feststellte. Zuletzt aber wurde der Betrüger doch entlarvt und für eine geraume Weile in einem „Hotel“ untergebracht, dessen Besitzer sich nicht so leicht einschüchtern läßt.

Eine böse Prophezeiung für das Jahr 1926. Der Vorsteher der Washingtoner Wetterwarte, Browne, erklärt, daß nach seinen Berechnungen das Jahr 1926 ein solches ohne Sommer sein werde. Er stützt sich dabei auf die Beobachtungen der Sonnenflecken, deren Zunahme ein Sinken der Erdtemperatur verursachen werde. Der strenge Winter von 1923 auf 1924 soll ein Vorbote sein für ein noch kälteres Jahr 1925 und das vorausgesetzte Katastrophenjahr 1926. — Hoffentlich bekommt der amerikanische Prophet unrecht.

Drahtlose Telephonie aus dem fahrenden Eisenbahnzug heraus. Als Abschluß der Eisenbahntechnischen Tagung wurde gestern nachmittag eine Versuchsfahrt zur Vorführung der drahtlosen Telephonie aus dem fahrenden Eisenbahnzuge heraus unternommen. Der Versuch wurde von der Reichsbahn in Gemeinschaft mit dem Verein deutscher Ingenieure und der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in einem von der Eisenbahn direkt zur Verfügung gestellten Sonderzuge auf der Strecke Berlin-Hamburg zwischen den Stationen Nauen und Friesack ausgeführt. Es gelangen die Versuche glänzend. Die Verbindung mit beliebigen Fernsprechteilnehmern Großberlins war in kürzester Zeit hergestellt. Die Verständigung war ausgezeichnet.

Neue amerikanische Riesengeschütze. Das amerikanische Kriegsdepartement teilt mit, daß gegenwärtig Versuche mit zwei neuen 16 zölligen Geschützen unternommen werden, die dazu bestimmt sind, Newyork zu verteidigen. Die beiden Kanonen werden die größten sein, die gegenwärtig existieren. Ihre Tragweite wird 30 bis 35 Meilen betragen. Die Geschütze wiegen 12 Doppelzentner. Es wird erklärt, daß, wenn Newyork unter dem Schutz dieser beiden Kanonen stehe, es gegen die größte Flotte der Welt gesichert sei.

114 Jahre alt. Eine Amerikanerin russischer Herkunft, die 1810 geboren ist, feierte in Newyork ihren 114. Geburtstag, umgeben von ihren Söhnen, Enkeln, Großenkeln usw. — Mehrere ihrer Nachkommen zählen bereits mehr als 80 Jahre und einer ihrer Brüder ist 110 Jahre alt.

Der Umzug der Dollarmilliarden. Dieser Tage hat sich in den Straßen von Newyork der Umzug von drei Milliarden Dollar in Banknoten und Werten vollzogen. Die Federalreservebank übersiedelte aus ihrem alten Geschäftshaus nach dem neuerbauten Bankgebäude. Der Umzug der Milliarden nahm seinen Weg durch die dichtbevölkerten Straßen der Stadt. Um 1 Uhr nachmittags sperrte die Polizei die Straßen, die die Milliarden passieren mußten, für jeden Wagen und Fußgängerverkehr. An den Straßenkreuzungen waren Panzerautomobile aufgestellt, die mit Soldaten und Maschinengewehren besetzt waren. Der Bankzug wurde ebenfalls in Panzerautomobile transportiert, und jeder Wagen war von Autos umgeben, die mit bis zu den Zähnen bemanneten Polizisten besetzt waren. Die Eingänge der beiden Gebäude, des alten und des neuen, lagen in der Feuerlinie von Maschinengewehren. Insgesamt waren zur Sicherung des Schatzes dreihundert Polizeibeamte aufgebunden worden. Es waren mehr als hundert Fahrten nötig, um die Ueberführung zu Ende zu bringen. Der Sicherheit wegen wurde der Transport nachts eingestellt. Am zweiten Nachmittage waren alle versiegelten Stahlkästen, die den Schatz beherbergten in dem neuen Gebäude angekommen und der Inhalt wurde nach sorgfamer Nachprüfung in den neuen Tresors untergebracht.

3½ Kaktus — dann laßt du. Ein Naturforscher, der kürzlich aus Arabien zurückgekehrt ist, hat in einer wissenschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag gehalten über eine Pflanze, die „Lochkaktus“ heißt. Die Pflanze hat ihren Namen daher bekommen, daß jeder, der den Samen ißt, einige Minuten nachher in unmäßiges Gelächter verfällt, das häufig in nervösem Zusammenbruch endet. Die Eingeborenen des Kreises, in dem diese Pflanze wächst, trocknen die Samen und zermahlen sie zu Pulver, das sie aufbewahren und bei geeigneten Anlässen Menschen zu essen geben, denen sie feindlich gesinnt sind. Eine zu starke Dosis kann zu zeitweiliger Trübung des Verstandes führen, worauf dann das Opfer in tiefen Schlaf fällt und beim Erwachen keine Erinnerung mehr an sein seltsames Verhalten hat.

Ein Meeresungeheuer wurde vor einiger Zeit in der Nähe von Buenos-Aires gefangen und erregte großes Aufsehen. Es handelte sich nach dem Bericht von Peter in der „Natur“ um ein riesiges Exemplar des Mond- oder Sonnenfisches. Das Tier, das seinen Namen dem rundlich scheibenförmigen, seitlich stark komprimierten Körper verdankt, ist der größte Vertreter der Knochenfischordnung, der Haiskieser oder Plectognathen, die noch eine ganze Reihe ebenso absonderlicher Fischgestalten, wie Igelstisch, Hornstisch, Kofferstisch, usw. umfaßt und durch die fest untereinander und mit dem Schädel verwachsenen Ober- und Zwischenkiefer durch den Mangel der Bauchflossen, enge Mund- und Kiemenspalten, eigenartige Körperbedeckung und Begabung charakterisiert ist. Das jüngst gefangene Tier besaß seinem Namen entsprechend, von der Seite gesehen, eine ungefähre elliptische Gestalt, während der Körper von vorn stark zusammengedrückt schien. Die größte Länge betrug 2,30 Meter die Höhe 1,50 Meter, während das Gewicht mit 800 Kg. angegeben wurde, was wohl noch nie bei einem derartigen Tier beobachtet worden ist.

Marktberichte.

Das Vordringen deutscher Autokraststoffe.

Vor dem Kriege und noch im Kriege hielt man das deutsche Benzol für einen mehr oder weniger notwendigen Ersatz des ausländischen Benzins. Das hat sich geändert. Mit der Verbesserung der Benzolverzeugung und der Entwicklung der gerade in Deutschland besonders hochgezüchteten Spar- und Hochleistungsmotoren, sowie mit der Verschlechterung des Benzins hat sich das Blatt gewendet. Das deutsche Benzol ist heute hochwertiger als das ausländische Benzol. Diese Tatsache zeigen alle neueren kraftsportlichen Veranstaltungen, bei denen die Siege fast durchweg mit Benzol oder Benzolgemischen errungen werden. So haben bei der Reichsfahrt des A. D. A. C. sämtliche Sieger von Wagen über 3 PS. deutsches Benzol oder Benzolgemische benutzt. Auch bei der Fahrt „Rund um Osnavrück“ und ähnlichen Veranstaltungen der jüngsten Vergangenheit haben deutsches Benzol und unter den verschiedensten Namen im Handel befindliche Benzolgemische sich dem Benzol überlegen erwiesen. Wesentlich für das gute Arbeiten des deutschen Benzols ist natürlich geeignete Zusammensetzung und vollkommene Reinheit. Der Benzol-Verband, G. m. b. H., Bochum, hat deshalb eine besondere Typvorschrift für Motorenbenzol ausgearbeitet. Da die deutsche Benzolverzeugung auf die Dauer nicht austreichen wird, den täglich wachsenden Kraftstoffbedarf des deutschen Kraftfahrzeugens allein zu decken, wird in absehbarer Zeit Benzol vornehmlich zur Veredelung von Benzol Verwendung finden müssen.

Fahrplan gültig vom 5. Oktober 1924.

Mannheim-Heidelberg-Meckesheim-Jagstfeld. Jagstfeld-Meckesheim-Heidelberg-Mannheim.

Table with 10 columns and 20 rows showing train schedules between Mannheim, Heidelberg, Meckesheim, and Jagstfeld. Includes arrival and departure times and station names.

Heidelberg-Meckesheim-Neckarelz-Mosbach. Mosbach-Neckarelz-Meckesheim-Heidelberg.

Table with 10 columns and 20 rows showing train schedules between Heidelberg, Meckesheim, Neckarelz, and Mosbach. Includes arrival and departure times and station names.

Sinsheim-Eppingen. Eppingen-Sinsheim.

Table with 10 columns and 10 rows showing train schedules between Sinsheim and Eppingen. Includes arrival and departure times and station names.

Karlsruhe-Bretten-Eppingen. Eppingen-Bretten-Karlsruhe.

Table with 10 columns and 20 rows showing train schedules between Karlsruhe, Bretten, and Eppingen. Includes arrival and departure times and station names.

Neckarbischofsheim-Düffenhardt. Düffenhardt-Neckarbischofsheim.

Table with 10 columns and 10 rows showing train schedules between Neckarbischofsheim and Düffenhardt. Includes arrival and departure times and station names.

Wiesloch-Waldangelloch. Waldangelloch-Wiesloch.

Table with 10 columns and 10 rows showing train schedules between Wiesloch and Waldangelloch. Includes arrival and departure times and station names.

Wiesloch-Meckesheim. Meckesheim-Wiesloch.

Table with 10 columns and 10 rows showing train schedules between Wiesloch and Meckesheim. Includes arrival and departure times and station names.

Kraftwagen-Linie Sinsheim-Michelfeld.

Table with 10 columns and 10 rows showing bus schedules between Sinsheim and Michelfeld. Includes arrival and departure times and station names.

Sinsheim-Hilsbach.

Table with 10 columns and 10 rows showing bus schedules between Sinsheim and Hilsbach. Includes arrival and departure times and station names.

Oft nachgemacht.



Erdal

gut die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.G. Mainz.

Beiträge zur Erwerbslofenfürsorge.

Aufgrund des § 2 der Verordnung des Bad. Arbeitsministers vom 29. März ds. Js. (Bad. Gef. u. V. Bl. S. 70) hat der Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung die Beiträge für die Erwerbslofenfürsorge mit Wirkung vom 6. Oktober 1924 einheitlich für ganz Baden bis auf weiteres auf 1,2 vom Hundert festgesetzt.

Heidelberg, den 29. September 1924.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses für das Arbeitsamt Heidelberg.

Vereinsbank Sinsheim

(vormals Versch.-Verein) eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet 1868

Annahme von

Spareinlagen

unter Garantie der Wertbeständigkeit bei günstiger Verzinsung.

BETTFEDERN

weiche, graue, Pfd. G.-M.: 1.-, 1.20, 1.50, 2.-, halbweiße 2.70, 3.50, preiswerte Füllfedern 3.80, halbweiße Kupffedern, sehr füllkräftige Ware 4.20, 4.80, hochprima 5.25, prima weiße Federn 4.50, 5.50, hochprima weiße Halbdaunen (la. Gänserupf) 6.-, 7.-, 8.-, Daunen 12.-, 15.-, 18.-. Fertige Betten aus edelsten la. Stoffen in jed. Ausführung. Mutter gratis. Seit beinahe 100 J. als streng reelles Haus bekannt. Verf. gegen Nachn.

Christian Friz, Heilbronn a. N. Bettfedern-, Betten-Fabrik. Gegründet 1856.

Solbad Rappenau

Ab 1. Oktober ist das Gemeindesolbad wie folgt geöffnet:

Werktags vormittags von 8-12 Uhr. Samstags vormittags 8-12, nachmittags 1-6 Uhr. Sonntags von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr.

Beim Waschen

kommt Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts anderes als

Persil

Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld!

Mostfässer

füllfertig, mit und ohne Tor vorrätig bei Carl Wellhöfer junior Heidingsfeld.

Die liebe Offenburger 1 Mk. -Loose Für 10 Mk. 11 Lose. Ziehung garantiert 24. Okt. 12000 nur Selbstgewinne zu 12000 R.-M. ev. Höchstgewinn 6000 R.-M. Hauptgewinn 5000 R.-M. Porto u. Liste 25 Pfg., sowie Losbriefe zu 1 Mk., sofortiger Gem.-Entscheid, stets vorrätig. Postfach 107 643 Karlsruhe S. Stürmer, Mannheim Post-Unternehmer O 7, 11 und allen Losverkäufern.

Türen

Futter u. Bekl., Glas- u. Haustüren, Fenster verglast, Klapp-läden, Fußböden billigst. Vorratsslager, solide Arbeit. Preisliste gratis. Herm. Schmitt & Co. Türen-Industrie Mannheim 2, Keppelerstraße 42.



Stets letzte Neuheiten Kragen und Kravatten wie Sportkragen, Stürckragen, Gummikragen, Kravatten, Selbstbinder gestrikt und gewebt in enormer Auswahl, Spezialmarke 'Braunsiegel'. E. SPEISER Sinsheim.

Neueröffnung!

Den verehrten Einwohnern von Sinsheim und Umgebung zeige ich hiermit an, daß ich am hiesigen Plaze **Eisenbahnstraße 441**, eine Filiale in

Schuhwaren

am kommenden **Samstag, den 4. Oktober** eröffne. Ich bringe nur **Qualitätsware** bei normalen Ladenpreisen.

Der Verkauf findet statt nach **gef. geschütztem Verkaufssystem**, bei Barzahlung gewähre ich **Rabatt**.

Besuchen Sie mich und besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine **enorm große Auswahl**.

Schuh-Strauß, Neckarsteinach

Filiale Sinsheim

bei **Frau Marie Deginus**.

◆ **DR THOMPSON'S**
Schwan

*Ist ausgiebig im Gebrauch,
spart Zeit und Mühe.*



DR THOMPSON'S
SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER

SEIFENPULVER ◆

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

• Nach **NORD-, MITTEL- u. SÜD-AMERIKA**
OSTASIEN - AUSTRALIEN



Regelmäßige Schiffsverbindungen nach **allen Weltteilen**

Hervorragende Reisegelegenheiten in allen Klassen. Allerbeste Bedienung u. Verpflegung
Kostenlose Auskunft u. Platzbelegung durch Vertretungen des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
in Sinsheim: **Georg Eiermann Ww.**, Eisenbahnstr. 344.
in Neckarbischofsheim: **Max Jeseiohn**, Hauptstrasse 4.

Für 2 Monate
suche von Selbstgeber 200 Goldmark Darlehen zahle
105 Goldmark Zins
prompte Rückzahlung bei 20facher Sicherheit geboten. Angebote unter Nr. 916 an den Landboten.

Am Boden muß!

Lüpfel-Snizn

*spürt nicht in den Hals nicht muß.
Reinlich obreiben!*

Trotz der steigenden Preise sind wir immer noch in der Lage, solange Vorrat reicht

Spezial 0 und Brotmehl

in nur prima Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen abzugeben.

Ferner empfehlen wir

Zucker
und
prima Speiselinzen
sowie verschiedene
Futterartikel
zum billigsten Preis.

Kornhaus Sinsheim
Zweigstelle der badischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft Karlsruhe.

Rheinische Handelsbank A.-G.
Filiale Sinsheim-Elsenz

Telefon 188 Postcheckkonto Karlsruhe 76 008.

Höchste Verzinsung von Spareinlagen
unter Garantie der Wertbeständigkeit auf Dollargrundlage.